

Schnurkeramische Taschen im Saale-Unstrut-Gebiet – eine lokale Handwerkstradition mit hohem Symbolgehalt

Susanne Friederich, Carola Oelschlägel und Björn Schlenker

Summary

Corded Ware bags in the Saale-Unstrut region – a local craft tradition with great symbolic significance

During the Corded Ware culture, in the region between the Unstrut and Weiße Elster rivers and extending to the Sangerhäuser Mulde and the lower Saale valley, elaborately decorated bags were a regular constituent of the traditional attire of young adult women, who probably belonged to an elite social class. The bottom of the pouch-shaped object is usually 30 cm long; the bags were probably 20 cm high. They were worn on a broad strap that, like the entire front surface of the bags, was decorated with animal teeth – perforated incisors and canines from dogs – sewn on in a staggered pattern resembling roof tiles. Young dogs of a medium sized breed were systematically killed and their front teeth deliberately removed for this purpose.

The pouch-shaped bags are, as indicated by the occasional infant bones found inside them, a type of baby carrier. The baby's legs, arms, and head protruded and were additionally protected with a fine fabric; the 20 cm wide cloth was embroidered with paillettes and trimmed with dog molars. The position of the carrying pouch in the grave may indicate whether the wearer died during pregnancy or at a later stage. Apparently, these bags were personal accoutrements that could not be passed on.

Keywords Late Neolithic, burials, animal teeth, carrying pouches, grave goods

Zusammenfassung

Während der schnurkeramischen Kultur sind im Raum zwischen den Flüssen Unstrut und Weiße Elster mit Ausläufern bis an die Sangerhäuser Mulde und das Untere Saaletal aufwendig verzierte Taschen ein regelmäßiger Bestandteil der Tracht junger erwachsener Frauen, die einer elitären Gesellschaftsschicht angehört haben dürften. Der Boden der beutelförmigen Objekte ist in der Regel 30 cm lang; die Höhe der Taschen betrug wahrscheinlich 20 cm. Getragen wurden sie an einem breiten Gurtband, das wie die gesamte Frontfläche der Taschen mit dachziegelartig gestaffelt aufgenähten Tierzähnen – durchlochte Incisivi und Canini von Hunden – bestickt war. Für ihre Herstellung wurden junge Hunde einer mittelgroßen Rasse planmäßig getötet und ihre Frontzähne gezielt entnommen.

Die beutelförmigen Taschen sind, wie vereinzelt darin erhaltene Säuglingsknochen anzeigen, eine Art Babytrage. Beinchen, Ärmchen und der Kopf ragten heraus und wurden mit einem feinen Tuch zusätzlich geschützt; der 20 cm breite Schal war mit Pailletten bestickt und mit Molaren von Hunden gesäumt. Anhand der Positionierung der Tragebeutel im Grab lässt sich ablesen, ob die Trägerinnen bereits während der Schwangerschaft oder zu einem späteren Zeitpunkt verstorben waren. Es handelt sich bei den Taschen um eine persönliche, nicht vererbte Ausstattung.

Schlagwörter Spätneolithikum, Bestattungen, Tierzähne, Tragetaschen, Grabbeigaben

Die schnurkeramische Kultur ist vom Elsass bis zur Ukraine und von Südschweden bis zu den Alpen hin verbreitet (2825–2200 v. Chr.). Unmittelbare Siedlungshinweise wie Hausgrundrisse, Ofenanlagen oder Brunnen sind trotz großflächiger Ausgrabungsprojekte der letzten 25 Jahre (Friederich 2019; Stäuble/Friederich 2019; Balfanz u. a. 2019) noch immer recht dürftig.

Gräber – meist kleinere Bestattungsgruppen, seltener ausgedehnte Friedhöfe – sind aus allen Fundprovinzen in großer Zahl bekannt. Über Tausende von Kilometern hinweg ist der schnurkeramische Bestattungsritus streng normiert. In aller Regel pflegte man die Sitte der Einzelbestattung, bei welcher der Leichnam in hockender Stellung mit Blick nach Süden in der Grabstelle zu liegen kam. Meist achtete man bei der Ausrichtung der Toten darauf, dass die Männer auf der rechten Seite ruhend und die Frauen in linksseitiger Lage

beigesetzt wurden. Auch bei der Ausstattung zeichnen sich überregional verbindliche Sitten ab. Neben den aus Keramik gefertigten Gefäßen, zumeist Becher und Amphoren, die sich bei beiden Geschlechtern finden, gilt vor allem die Steinaxt als männliche Insignie, während Schmuck- und Trachtbestandteile beim weiblichen Ausstattungskanon im Vordergrund stehen. Diese sind insbesondere aus Knochen, Geweih, Muscheln oder gelegentlich Bernsteinen gefertigt. Häufig wurden zudem aus Perlmutter hergestellte Pailletten, resp. durchlochte Muschelscheibchen und gelegentlich Perlen aus den steinharten Früchten des Steinsamen (*Lithospermum officinale*), einer krautigen Pflanze, bekannt.

Vor allem im mitteldeutschen Raum, aber auch in Böhmen (Kyselý u. a. 2019; Kyselý 2021) dominieren zudem apikal durchbohrte Zähne, meist von Hunden. Entsprechend der jeweiligen Objektlage im Grab zeigen diese längst ver-



Abb. 1 Profen, Burgenlandkreis, Bef. 7618. Sog. Kettenhocker der schnurkeramischen Kultur. Die linear entlang der Grabgrube aufgereihten durchlocherten Tierzähne (Pfeile: Eckzähne von Hunden) deuten eine aufwendig gesäumte Decke an.

Fig. 1 Profen, Burgenlandkreis District, feature 7618. So-called Kettenhocker (crouched burial) of the Corded Ware culture. The rows of perforated animal teeth (arrows: canine teeth of dogs) lined up in the burial pit are indicative of an elaborately edged covering.



Abb. 2 Profen, Bef. 7868. Sog. Kettenhocker der schnurkeramischen Kultur. Der lineare Verlauf der aufgereihten Tierzähne im Lenden- bzw. Kniebereich weist beispielsweise auf einen Mantelbesatz hin.

Fig. 2 Profen, feature 7868. So-called Kettenhocker (crouched burial) of the Corded Ware culture. The linear arrangement of the rows of animal teeth in the lumbar and knee area suggests, for example, the trim on a cloak.



Abb. 3 Profen, Bef. 5117. Durchlochte Molaren von Hunden bilden häufig den Abschluss eines mit Pailletten aufwendig verzierten Stoffes.

Fig. 3 Profen, feature 5117. The perforated molars of dogs often form the border of a cloth elaborately decorated with paillettes.

gangene organische Materialien, Textil oder Leder, an: am Rand gebördelte Decken, bestickte Tücher, Gürtelgehänge, Mantelbesätze, bestickte Hauben, Armbänder und vieles mehr (Abb. 1–2). Die lineare Aufreihung der Zähne erklärt auch die Bezeichnung »Kettenhocker«¹ des vom Thüringer Becken (Fischer 1956) bis in die Magdeburger Börde² verbreiteten Gräbertyps³. Gelegentlich zieren auch durchlochte Backenzähne Stoffe oder vergleichbare Materialien (Abb. 3). Dabei könnte es sich um die Einfassungen von Tüchern handeln, die mit Muschelpailletten überzogen waren, wie es Grab 2110 aus Wennungen, Burgenlandkreis, nahelegt (vgl. Abb. 7). Die kleine Anzahl entsprechender Befunde erlaubt es nicht, eine Regelmäßigkeit abzuleiten. Zahnschmuck kommt vereinzelt auch bei männlichen Bestatteten, gehäuft bei der gemeinsamen Niederlegung mit einem Kind, vor⁴. Zwischen Unstrut und Weißer Elster mit Ausläufern bis an die Sangerhäuser Mulde und das Untere Saaletal (Abb. 4) wurden, wie fast 20 Frauenbestattungen

belegen, durchlochte Hundezähne sogar flächendeckend aufgenäht (Tab. 1).

Bei den Zähnen handelt es sich hauptsächlich um die Eckzähne sowie die zweiten und dritten oberen Schneidezähne; die Wurzeln der ersten Incisivi sind für die Durchlochung zu klein. Die verwendeten Zähne wurden übereinander gestaffelt aufgenäht. Dabei wurden diese streng nach anatomischen Grundsätzen bzw. nach ihrer Größe positioniert. Die größten Zähne, also die Eckzähne, bilden die unteren Reihen, daran schließen sich darüber in gleicher Anordnung die dritten Schneidezähne an; am oberen Rand endet die Verzierung dann mit den kleinsten verwendeten Zähnen: den Schneidezähnen und gelegentlich auch kleinen Backenzähnen. Bis zu zehn übereinanderliegende Reihen sind dokumentiert. Gelegentlich ist dazwischen ein aus Bernsteinperlen aufgebautes Band eingefügt (Abb. 5).

Bei diesen Objekten handelt es sich zweifellos um Taschen⁵, deren organisches Material längst vergangen ist;

1 Vgl. zur Begrifflichkeit die Nennung bei Möller 1912, 105–107.

2 Z.B. Förderstedt, Salzlandkreis (Akt.-Nr. 14047).

3 Durchlochte Tierzähne oder Hirschgrandeln, aufgereiht zu Ketten, sind seit dem frühen Neolithikum bekannt (vgl. Bogen/Pichler 2012; Bogen/Döhle 2012). Vor allem während des Mittelneolithikums kommt durchlochten (Hunde-)Zähnen eine große Rolle zu – teilweise als Halsketten getragen, teilweise als Verschlusselement von Beuteln (Friederich 2020). Auch aus der Glockenbecherkultur

sind solche im mitteldeutschen Raum bekannt (z. B. Wedringen, Lkr. Börde [Akt.-Nr. 15960]).

4 W. Matthias (1969, 13–14) verweist im Zuge seiner umfangreichen Grundlagenarbeiten darauf, dass sich Hundezähne und Waffen bei den einzelnen Grablegen ausschlossen – Tierzahnschmuck also zur Ausstattung der Frauen gehöre. Aus dem Tagebau Profen liegt eine Doppelbestattung (Mann und Kind) mit drei durchlochten Tierzähnen vor (Akt.-Nr. 2510, Bef. 7188; unpubl.). Es ist davon auszugehen, dass die Tierzähne zur Beigabe des

Kindes zählen. M. Hein (1987, 134) zeigt auf, dass Dreiviertel der hundezahnführenden Beigesetzten weiblich sind.

5 Taschen aus längst vergangenem Material dürften Menschen seit jeher gefertigt haben, wenngleich Nachweise selten möglich sind. Exakt nebeneinanderliegende Werkzeuge wie beispielsweise beim linienbandkeramischen Dechselfeld von Profen, Burgenlandkreis (Friederich u. a. 2022), oder die Fundposition im schnurkeramischen Doppelgrab von Gaimersheim, Lkr. Eichstätt (Weiner 2013, 25), belegen eine organische Umfassungshülle.

Fundplatz	Befund	Hauptbestattung	bestattet mit	absolutchron. Datierung	Tasche			Tuch	Position	
		Sterbezeitpkt. (weiblich) Schwangerschaft		kalibriert (cal BC) (95 %)	erhaltene Fläche Breite (cm)	Höhe (cm)	Verhältnis	Gurband	»Paillette«	»Backenzahn«
Friedrichsschweiz	180	spätdult/ frühdult	spätdult/ frühdult		21,0	17,8	(1/1)		x	x
Karsdorf	59	erwachsen	infans	2820–2662	n. b.	n. b.	n. b.	x	x	Tuch über Oberkörper und Tasche geführt
Oechlitz	15109	adult	x	2573–2472	30,5	15,3	2/1			
	25334	adult	(x)	2574–2466	23,9	9,2	5/2	x		ggf. Kind in Tasche
	25496	subadult			20,3	13,6	3/2	x	x	
	25570	spätdult/ frühdult			22,8	15,8	3/2	x	x	Tuch von Schulter bis Kniebereich geführt
	26615	spätdult/ frühdult	x		27,5	18,3	3/2		x	Tuch über Lendenbereich ggf. bis zur Tasche geführt
	25815	adult		2617–2473	32,1	15,1	2/1		x	Tuch bedeckt Tasche
	20020	juveni-l-matur		2617–2472	31,9	21,3	3/2	x	x	
	21827	matur	inf. I–II		15,0	10,0	3/2	x		
Profen	5117	spätdult/ frühdult	x		24,0	20,0	5/4			x
	5307	spätdult/ frühdult			n. b.	n. b.		x		Tuch über Lendenbereich ggf. bis zur Tasche geführt
	7844	spätdult/ frühdult			n. b.	n. b.				
	7868	spätdult/ frühdult			n. b.	n. b.				
	8118	spätdult/ frühdult			36,0	18,0	2/1		x	Tuch über Schädel der Frau und ggf. über Tasche
Rothenschirmbach	1002	spätdult/ frühdult	x		n. b.	n. b.			x	x
Wennungen	1003	n. n. b.	(x)					(x)	x	Tuch überdeckt ggf. Tasche
	2110	matur		neonatus	26,0	14,5	3/2		x	x
	5036	matur		neonatus						Kind in Tasche, mit Tuch bedeckt
Helbra	33	erwachsen			17,0	20,0	4/5	x		

Tab. 1 Schnurkeramische Bestattungen mit Taschenbeigabe unter Berücksichtigung von ergänzenden Tüchern (n. b. nicht bestimmbar; n. n. b. noch nicht bestimmt).

Tab. 1 Corded Ware burials with bags, taking into account additional fabrics (n. b. undeterminable; n. n. b. not yet determined).

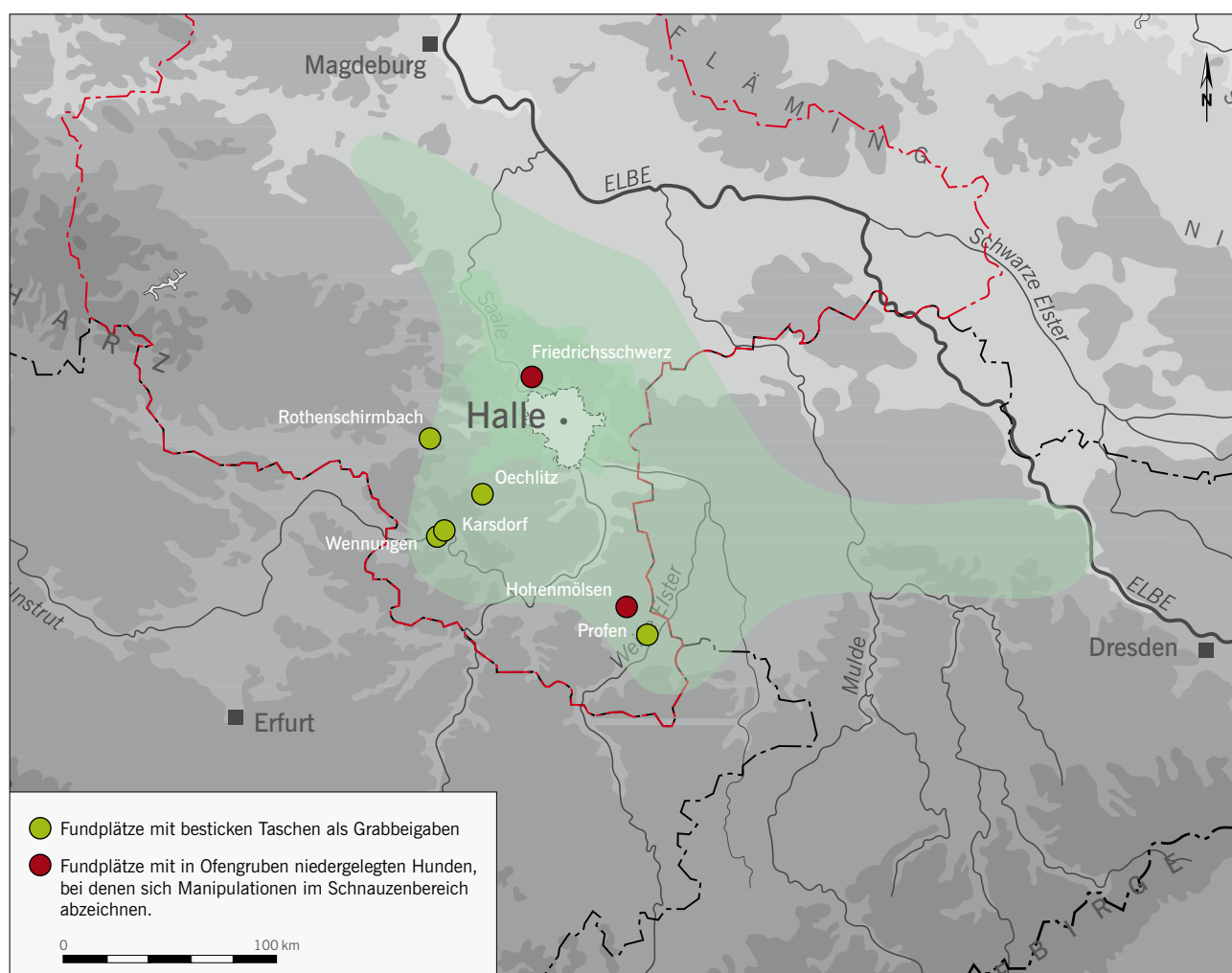


Abb. 4 Verbreitung der zweikammerigen Ofengruben (grüne Fläche) unter besonderer Berücksichtigung von Fundplätzen mit bestickten Taschen bzw. manipulierten Hundeschnauzen.

Fig. 4 Distribution of two-chambered kiln pits (green area) with special consideration given to sites where decorated bags or manipulated muzzle sections of dogs have been found.

Abb. 5 Profen, Bef. 5117. Bernsteinperlen (rot eingekreist) geben wie Muschelpailletten Hinweise auf längst vergangene organische Materialien, die in Mineralböden nur über organische Hartmaterialien ausschnittthaft erhalten sind.

Fig. 5 Profen, feature 5117. Amber beads (circled in red), like shell sequins, provide evidence of long-gone organic materials that are preserved in mineral soils only in partial form via organic hard materials.





Abb. 6 Profen, Bef. 8118. Vor der Brust der Toten befindet sich eine über aufgestickte organische Hartmaterialien – hier durchlochte Hundezähne – erhaltene Tasche. Auch der Ansatz der beiden Gurtbänder an der Tasche lässt sich anhand der durchlochten Eckzähne erkennen (s. Abb. 45).

Fig. 6 Profen, feature 8118. Before the dead woman's chest is a bag evidenced by sewn on organic hard materials – in this case perforated dog teeth. The two straps attached to the bag can also be recognised by means of the perforated canines (see Fig. 45).

nur die applizierten Zähne blieben erhalten (Abb. 6–10)⁶. Getragen wurden die beutelförmigen Taschen an einem breiten Gurtband (Abb. 11–12). Dieses zeichnet sich gleichfalls anhand von aufgestickten Zähnen – vornehmlich oberen und unteren Eckzähnen – ab. Der Taschenboden war meist ca. 30 cm lang. Der obere Randabschluss der Beutel fehlt fast immer. Die Höhe lässt sich nur als Mindestmaß mit 20 cm angeben. Die Öffnung könnte aus vergänglichem Material beschaffen gewesen sein. Bei vollbestickten Taschen wurden fast 350 Zähne benötigt; in einem Fall lassen sich knapp 60 »verarbeitete« Hundeindividuen rekonstruieren: Wennungen, Bef. 2110 (s. Abb. 7–8). In Ausnahmefällen wurde mit einem Fuchszahn bzw. einem aus Knochen geschnitzten Zahnimitat⁷ ausgeholfen, was sicherlich auf

Reparaturmaßnahmen zurückzuführen ist. Seltener fanden auch die Zähne anderer Tierarten wie Dachshund, Wildkatze, Wildschwein, Schaf bzw. Ziege oder gar Fischotter wie auch Hirschgrandeln Verwendung (Petzold 2003). Ganz besonders wertig waren sicherlich Taschen, bei denen zusätzlich Bernsteinperlen aufgenäht worden waren.

Beispielhaft zeigt Bef. 8118 aus dem Tagebaugelände Profen, Burgenlandkreis (s. Abb. 6; s. u. Abb. 45), den Aufbau solcher Taschen bzw. deren Vorderseite oder Überschlag. Die unterste Reihe bilden 56 obere und untere Eckzähne, davon 13 am Gurtband. In der darüber liegenden Reihe sind die Zähne kleiner; es handelt sich um 31 Exemplare der dritten oberen Schneidezähne und elf Eckzähne (nicht in Ausrichtung dieser zweiten Reihe, evtl. verlagert). Ungefähr

⁶ Bereits Anfang der 1950er-Jahre stellte H.-D. Kahlke ausgehend von der Dreifachbestattung von Gotha-Siebleben, Seeburg (zwei Erwachsene, ein Kind), die Überlegung an, ob durchlochte Tierzähne aus schurkeramischen Bestattungen ggf. nicht nur Decken, sondern

auch Kleidungsstücke oder gar Taschen anzeigen könnten (Kahlke 1953/54, 172). Gleiches könnte zudem aus der Umzeichnung eines Grabungsfotos der weiblichen Bestattung aus Hardisleben, Bachsteinsche Kiesgrube, Lkr. Sömmerda, gelten (Kahlke

1953/54, Abb. 7) sowie gemäß Beschreibung für eine Bestattung nahe Vieselbach bei Erfurt, Hasenberg (Kahlke 1953/54, 162–163).

⁷ Fläche, an den Kanten abgerundete Knochenplatten.



Abb. 7 Wennungen, Burgenlandkreis, Bef. 2110. Die rechte Hand der Toten ruht auf der mit Tierzähnen bestickten Tasche bzw. auf dem Kopf des darin getragenen Säuglings (s. Abb. 8; 13–14; 49).

Fig. 7 Wennungen, Burgenlandkreis District, feature 2110. The dead woman's right hand rests on the bag decorated with animal teeth or rather on the head of the infant carried in it (see Fig. 8; 13–14; 49).



Abb. 8 Wennungen, Bef. 2110. Detailaufnahme der Tasche. Teilweise ist diese mit einem feinen Stoff bedeckt, angezeigt über die dicht an dicht aufgestickten Muschelpailletten. Möglicherweise überdeckte das Tuch das in der Tasche getragene Kind (s. Abb. 7; 13–14; 49).

Fig. 8 Wennungen, feature 2110. Closeup of the bag. It is partially covered with a fine cloth, indicated by the densely embroidered shell sequins. It is possible that the material covered the child carried in the bag (see Fig. 7; 13–14; 49).



Abb. 9 Profen, Bef. 5117. Detailaufnahme der ersten erkannten Taschenbeigabe in einem schnurkeramischen Grab. Das Objekt wurde als Teilblock geborgen.

Fig. 9 Profen, feature 5117. Close up of the first recognised bag in a Corded Ware grave. The object was recovered as a partial block.



Abb. 10 Helbra, Lkr. Mansfeld-Südharz, Bef. 33. Eine mit zahlreichen Tierzähnen applizierte Tasche lag vor der Brust einer Frau. Das Objekt wurde als Teilblock geborgen.

Fig. 10 Helbra, Mansfeld-Südharz District, feature 33. A bag decorated with numerous animal teeth lay in front of a woman's breast. The object was recovered as a partial block.

30 obere dritte Schneidezähne bilden die darüber liegende Reihe, darüber folgen ca. 40 obere dritte Schneidezähne. Die drei oberen Reihen umfassen jeweils mindestens 30 der zweiten Schneidezähne. Das zum Kopf hinweisende Gurtband bzw. das Trageband setzt im unteren Bereich der Tasche bzw. an ihrem Boden an und besteht aus zwei Reihen von Eckzähnen. Demnach ist nur der unmittelbare Trägeransatz mit einer Doppelreihe von elf bzw. 13 Eckzähnen verziert. Für die entgegengesetzte Seite wurden für die doppelzeilige Verzierung ca. 40 Eckzähne verwendet.

Meist handelt es sich bei den mit Taschen ausgestatteten Individuen um adulte Frauen. In einigen Fällen wurde ein Kind mit im Grab beigesetzt – bei der Bestattung von Wennungen sogar in einem aufwendig bestickten Beutel (s. Abb. 7). Der Kopf des Neugeborenen lag auf Höhe der

mütterlichen Brust, die Langknochen an der gegenüberliegenden Beutelkante (Abb. 13–14). Auch bei anderen Bestattungen zeigt sich, dass der Beutel so vor dem angewinkelten linken Arm lag, dass ein Umfassen der Tasche mit der rechten Hand möglich war (Abb. 15) – es dürfte sich also um eine Art Babytrage gehandelt haben, wie sie noch heute vielfach gebräuchlich ist. Hatte man demnach beim zeitgleichen Tod von Mutter und Säugling beide samt Tragebeutel bestattet?

In Wennungen könnte der gemeinsame Tod während des Wochenbettes oder im Laufe der ersten Lebensmonate eingetreten sein. Für die Bestattung Friedrichsschwerz (Bef. 180, Abb. 16; s. u. Abb. 21) und die Bestattung 21827 aus Oechlitz (s. u. Abb. 39), beide Saalekreis, ist ein späterer Zeitpunkt anzunehmen. Dass die mit Hundezähnen verzierten Prachtstücke vielleicht schon zu Beginn des fortpflanzungs-



Abb. 11 Profen, Bef. 5307. Die doppelte kurvilineare Reihung der durchlochten Hundecanini bildet den Ansatz eines mit Tierzähnen verzierten bzw. verstärkten Gurtbandes einer Tasche.

Fig. 11 Profen, feature 5307. The double curvilinear row of perforated dog canines forms the base of a decorated or reinforced strap of a bag.



Abb. 12 Wennungen/Wetzendorf, Saalekreis, Bef. 1003. Die eng miteinander verzahnte, aus durchlochten Hundecanini aufgebaute Doppelreihe gilt als Indiz für das Gurtband einer Tasche.

Fig. 12 Wennungen/Wetzendorf, Saalekreis District, feature 1003. The closely interlocked double row of perforated dog canines is regarded as evidence for the strap of a bag.

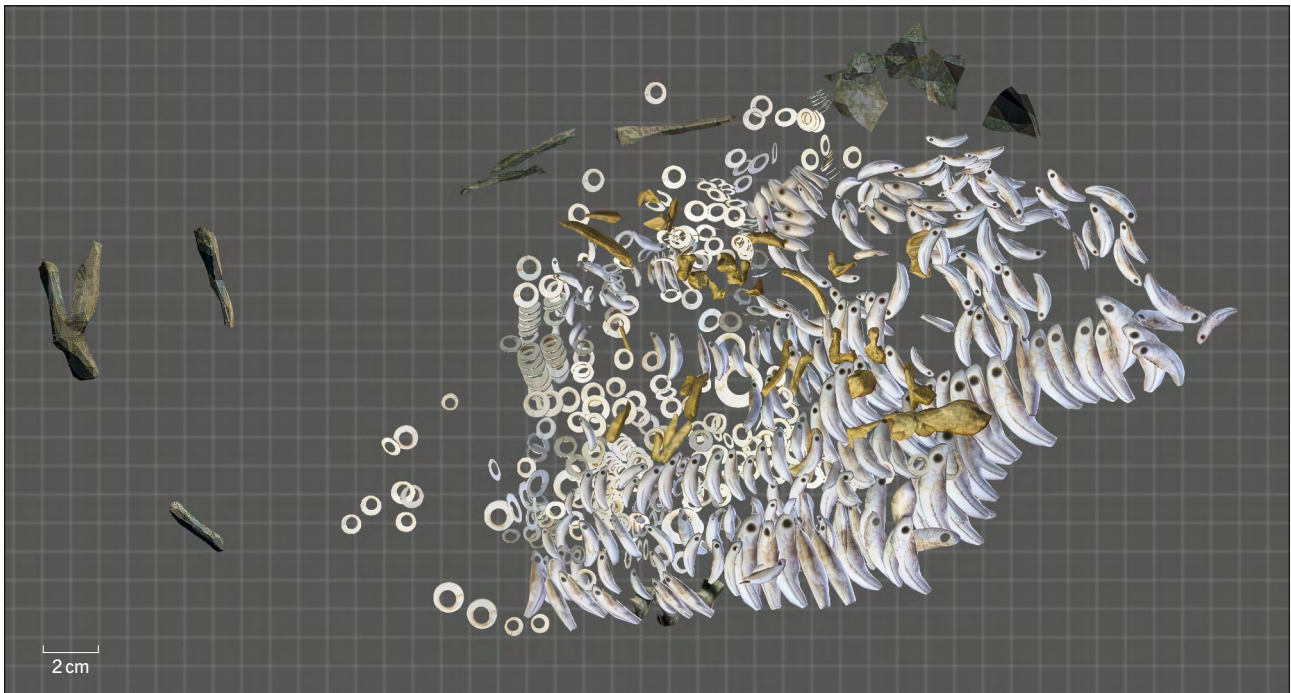


Abb. 13 Wennungen, Bef. 2110. Innerhalb und außerhalb der Tasche befinden sich die Knochen eines Säuglings, dessen Kopf, Arme und Beine aus dem Tragesack herausragten (s. Abb. 7–8; 14; 49).

Fig. 13 Wennungen, feature 2100. Inside and outside the bag are the bones of an infant whose head, arms and legs protruded from the carrying pouch (see Fig. 7–8; 14; 49).



Abb. 14 Wennungen, Bef. 2110. Die rechte Hand der erwachsenen Frau umfasst den Schädel des im Beutel getragenen Säuglings. Deutlich ist zu erkennen, dass Arme, Beine und Kopf – wie bei modernen Tragebeuteln – aus der Tasche herausragten (s. Abb. 7–8; 13; 49).

Fig. 14 Wennungen, feature 2100. The adult woman's right hand cradles the skull of the infant carried in the pouch. It is clear to see that the arms, legs, and head protruded from the bag, as is the case with modern baby carriers (see Fig. 7–8; 13; 49).

fähigen Alters Teil der repräsentativen Tracht junger Frauen wurden – und ihnen so persönlich gehörten, dass sogar eine Vererbung unwahrscheinlich war –, belegen beispielsweise die wohl während der Schwangerschaft verstorbenen Frauen aus den Oechlitzer Befunden 26615 (s. u. Abb. 36)

oder 15109 (s. u. Abb. 32). Die Tragebeutel scheinen hierbei auf Lendenhöhe niedergelegt worden zu sein. Die Positionen von Oberarm (Humerus) und Unterarm (Ulna und Radius) zeigen, dass man der Verstorbenen den Arm auf bzw. entlang ihres durch die Schwangerschaft gewölbten Bauches



Abb. 15 Profen, Bef. 7868 (Detail zu Abb. 2). Die enge Verzahnung der rechten Hand und der gereihten Hundecanini deutet an, dass die vor der Brust positionierte Tasche behutsam gehalten worden sein dürfte.

Fig. 15 Profen, feature 7868 (detail to Fig. 2). The close interconnection of the right hand and the rows of canine teeth suggest that the bag positioned in front of the chest must have been held with care.

gelegt hatte. Genau hier wurde während der Bestattungszeremonie und in Vorbereitung für den Weg ins Jenseits ihre individuelle Babytrage deponiert. Sogar das mit Muschelpailletten überlieferte schützende Tuch, das vermutlich die aus dem Tragebeutel herausragenden Körperteile wie Kopf, Arme und Beine der Neugeborenen bedeckte, legte man bei Grab 26615 aus Oechlitz genau in dieser Funktion bzw. Position ins Grab. Bei im Wochenbett oder später verstorbenen Frauen verläuft dieses Tuch vom Rücken über den oberen Rippenbogen und bedeckt die vor der Brust liegende Tasche bzw. das darin getragene Kind (vgl. Tab. 1).

Die Tragebeutel scheinen – entsprechend ihrer Lage im Grab – zu Lebzeiten vor dem Körper getragen worden zu sein. Ethnografische Vergleiche und auch verschiedene moderne Konventionen lassen auch an eine Art auf dem Rücken getragenen Sack denken. Doch dann wären die mit Tierzähnen ausgearbeiteten Taschen nur für die Reise ins Jenseits abgenommen und vor den Körper gelegt worden. Dagegen spricht zum einen die Positionierung bei den während der Schwangerschaft verstorbenen Frauen und zum anderen die mögliche Überlieferung von wirklich im Nacken oder auf dem Rücken getragenen Beuteln, wie es ein aufwendig ausgestattetes Frauengrab aus Profen anzeigt (s. Abb. 6). Eine Bestattung aus Karsdorf (Grab 59; s. u.

Abb. 31), Burgenlandkreis, und ein weiteres Wennunger Begräbnis (Bef. 5036; s. u. Abb. 50) mit einem aus Knochenstäben aufgebauten Objekt lässt den Gebrauch kleinerer im Nacken oder Rücken getragener Säckchen diskutieren.

Der Besitz der arbeits- und kostenintensiven, reich verzierten Taschen war sicherlich einer eng definierten, elitären Gesellschaftsschicht vorbehalten. Eine möglicherweise gleichfalls besondere Ausgestaltung der Grabkammer, wie es Steinkisten oder -rollierungen anzeigen, ist nicht bekannt. Die Auswahl der Grabposition in der Kulturlandschaft dürfte hingegen, wie die sehr mühsamen Ausschachtungsarbeiten im ausbeißenden Zechstein von Friedrichsschwerz (s. Abb. 16a) zeigen, eine große Rolle gespielt haben.

Der flächenmäßig umfassendste Einblick in eine schnurkeramische Gesellschaft liegt mit den Ausgrabungen im Tagebau Profen vor; dort sind nur bei 1 % der Verstorbenen entsprechende Taschen überliefert⁸. Wer deren Produktion maßgeblich durchführte, ist nicht belegt – wenngleich die Beigabe spezieller Werkzeuge hierzu Aufschlüsse geben könnte. Vorstellbar wären beispielsweise Dickenbännlispitzen⁹, doch sind derartige Objekte aus Mitteldeutschland bislang nicht bekannt. Gleichfalls ist unklar, über welchen Zeitraum hinweg die Hundezähne, insbesondere Canini

8 Für den Untersuchungsausschnitt von Oechlitz liegt ein fast zehnfach höherer Anteil vor; der räumlich auf eine Neubau-

trasse beschränkte Korridor könnte bei statistischen Auswertungen ein Auswahlartefakt widerspiegeln.

9 Dickenbännlibohrer, vgl. Hoffstadt 2005.



Abb. 16a–b Friedrichsschwerz, Saalekreis, Bef. 180. a Für die Anlage einer schnurkeramischen Doppelbestattung wurde der anstehende Zechstein bis in 2 m Tiefe aufgebrochen. b Detail. Kupferplättchen und Bernsteinperlen (rot eingekreist) dürften die Applikation eines möglichen Kleidungsstückes gewesen sein.

Fig. 16 a–b Friedrichsschwerz, Saalekreis District, feature 180. a For the construction of a double burial from the Corded Ware Culture, the bedrock Zechstein was excavated to a depth of 2 m. b Detail. Copper plate and amber beads (circled in red) may have been the application of a possible item of clothing.



Abb. 17 Hohenmölsen, Burgenlandkreis, Ofengrube Bef. 10040. Zweigliedrige Ofenanlage mit zwei Hundedepositionen (Individuum III [links] und IV [rechts]; s. Abb. 29).

Fig. 17 Hohenmölsen, Burgenlandkreis District, kiln pit feature 10040. Two-part kiln system with two dog depositions (individuals III [left] and IV [right]; see Fig. 29).

	Ofen- anlage	Befund	Datierung	Indivi- duum	Geschlecht	Alter	Größe	Bemerkung
Hohenmölsen	1	10040	29.–26. Jh. v. Chr.	III	weiblich	2 Jahre	52 cm	trächtig
				IV	männlich	erwachsen	56 cm	Schnauzenbereich fehlt
Hohenmölsen	2	10016	29.–26. Jh. v. Chr.	I	männlich	erwachsen	53 cm	
				II	männlich	2 Jahre	50 cm	Schnauzenbereich fehlt, anthropo- gene Spuren
Hohenmölsen		151		1	unbest.	5–6 Mon.	unbest.	Teilskelett (Jungtier)
Friedrichs- schwerz	1	838/839	26.–24. Jh. v. Chr.	1	unbest.	unbest.	unbest.	keine Schneidezähne oder Eckzähne vorhanden, Schnauzen- bereich nicht beurteilbar
				2	unbest.	erwachsen	55 cm	keine Schneidezähne oder Eckzähne vorhanden, keine Mani- pulation der Schnauze
				3	unbest.	18 Monate	unbest.	keine Schneidezähne oder Eckzähne vorhanden, Schnauzen- bereich nicht beurteilbar

Tab. 2 Merkmale der innerhalb der schnurkeramischen Siedlungen Hohenmölsen und Friedrichsschwerz geborgenen Hunde.

Tab. 2 Characteristics of the dogs recovered from the Corded Ware settlements of Hohenmölsen and Friedrichsschwerz.

und Incisivi, beschafft wurden. Selbst die Prämolaren wurden nicht achtlos weggeworfen, sondern fanden ihre Verwendung bei zwar höchst beachtenswerten, aber wohl zweitrangigen Trachtbestandteilen. So sind durchlochte

Backenzähne ähnlich wie Pailletten häufig im kopfnahen Bereich als Besatz von Tüchern zu beobachten und dürften den Saum mit Muschelpailletten besetzter Stoffe gebildet haben (s. Abb. 3).



Abb. 18 Hohenmölsen, Ofengrube Bef. 10016. Dreigliedrige Ofenanlage mit zwei Hundedeponierungen (Individuum I [nördlich] und II [südlich]; s. Abb. 24).

Fig. 18 Hohenmölsen, kiln pit feature 10016. Three-part kiln system with two dog depositions (Individuals I [north] and II [south]; see Fig. 24).

Das an den für die Taschen verwendeten Zähnen ablesbare junge Alter der Hunde belegt ihr planmäßiges Töten (Tab. 2)¹⁰. Dabei dürfte das Herausbrechen der zukünftigen Schmuckobjekte aus dem Kiefer als rituelle Handlung einzustufen sein, wie die sorgfältigen bzw. inszenierten Depositionen der Hunde von Hohenmölsen, Burgenlandkreis, anzeigen (Abb. 17–18). Man platzierte die Hunde in für die damalige Zeit im mitteldeutschen Raum typische Ofengruben, wie auch bei dem beachtenswerten, drei Hunde umfassendes Ensemble von Friedrichsschwerz (Abb. 19). Es handelt sich um ein weitgehend auf den Raum des südwestlichen Sachsen-Anhalts und angrenzender Regionen beschränktes Phänomen von zwei- bis mehrkammerigen Öfen (Becker u. a. 2015, 715; Balfanz u. a. 2019, 501 Abb. 1). Datierbare Funde lassen sich in den Befeuungsanlagen

nur selten nachweisen; das spärliche Material ordnet diesen Befundtypus der Schnurkeramik zu¹¹. Im Planum zeigen sich derartige Befunde als oval- bis achtförmige Doppelgrube oder als zwei unmittelbar nebeneinander liegende Gruben, die auf den ersten Blick scheinbar nichts miteinander zu tun haben. Die beiden Gruben sind unterirdisch durch einen Tunnel bzw. Schacht miteinander verbunden. Im Regelfall zeichnen sich am Grund einer der Gruben, der Brennkammer, Spuren einer Verriegelung ab, wie sie durch große Hitzeeinwirkung entsteht. Demnach handelt es sich hier offenbar um eine Art Brennkammer, in der ein Feuer entfacht wurde, wobei die zweite Grube und der Tunnel augenscheinlich der Luftzufuhr dienten. Gelegentlich bestehen die Anlagen aus drei Kammern (vgl. Hohenmölsen)¹². Neben einer wohl »technischen« Primärfunktion dienten

10 Bei den aus dem thüringischen Raum bekannten Kettenhockern wurde das junge Alter der Hunde mit sechs Monaten angegeben (Feustel u. a. 1966, 80–86) und abgekaute Zahnkronen, die auf alte Hunde hinweisen würden, sind selten (Bach u. a. 1975, 70–72).

11 Die mehrkammerigen Ofengruben ordnen sich häufig in einen frühen Abschnitt der schnurkeramischen Kultur ein – die beiden

Niederlegungen in Hohenmölsen bestätigen diesen chronologischen Ansatz, der Befund aus Friedrichsschwerz hingegen nicht (Tab. 2). Betrachtet man die Beigaben und die Radiokarbondatierungen der mit Tierzahnapplikationen verzierten Taschen jener jungen Frauen aus dem Saale-Unstrut-Gebiet (Tab. 1) ergibt sich eine zeitliche Einordnung in die späte erste Hälfte des 3. Jts. v. Chr.

Alle erfassten Individuen mit Beigabe einer Tasche mit Tierzahnapplikationen sind als linksseitige Hocker beigesetzte Frauen. Rathmann/Wahl 2020 benennen für den älteren Abschnitt der Schnurkeramik eine fast strikte geschlechtliche Differenzierung.

12 Hinweise auf eine Funktion als Brennofen für Keramik sind bisher nicht bekannt, es wird aber in ersten Publikationen eine Verwen-



Abb. 19 Friedrichsschwerz, Ofengrube Bef. 839. Westliche Brennkammer mit Deponierung von zwei Hunden und Mahlsteinen (s. Abb. 22).

Fig. 19 Friedrichsschwerz, kiln pit feature 839. Western combustion chamber with deposition of two dogs and millstones (see Fig. 22).

die Gruben später gelegentlich auch als Grabstätten. Weit häufiger als menschliche Skelette finden sich in den vormaligen Öfen Teile von Tierkörpern, zumeist vom Rind, wie auch Mahlsteine. Vor allem die Niederlegung voll funktionsfähiger Getreidemöhlen deutet auf ein rituelles Geschehen hin (s. Abb. 19). Doch auch für die Tierniederlegungen trifft dies zu.

Bei einigen Hunden, insbesondere in Hohenmölsen, fällt vor allem eine intentionelle Bearbeitung der Schnauze auf (Nydahl/Oelschlägel 2024). Diese wurde, wie Hackspuren an Ober- und Unterkiefern belegen, gezielt abgetrennt – und zwar vor den großen Backenzähnen, wodurch die Entnahme der Schneide- und Eckzähne erleichtert wird. Auf diesen Vorgang sind wohl auch die Schnittspuren an einem Jochbein zurückzuführen (Abb. 26). Ausgewählt wurden

junge Tiere mit einer Körperhöhe von 50 cm (s. Tab. 2). Bislang sind nur zwei Hunde aus Hohenmölsen (Bef. 10016 und Bef. 10040) sicher mit herausgebrochenen Zähnen bekannt. Welche Tiere als Rohstofflieferanten vorrangig ausgewählt wurden, lässt sich aufgrund der kleinen bislang bekannten Zahl nicht erkennen. Gleichfalls unbeantwortet bleibt, ob die Hunde ausschließlich wegen ihrer Zähne gezüchtet oder wegen ggf. auffallend gut geeigneter Zähne dem Rudel vorzeitig entnommen wurden.

Wo wurden die anderen, sicherlich Hunderte von Hunden entsorgt, die ihre Zähne für die Herstellung der Taschen hergaben? Nicht auszuschließen ist, dass die für die Taschenapplikation erforderlichen Elemente von weiter her eingetauscht worden waren¹³. Mitglieder jener gesellschaftlichen Schicht, zu deren Trachtausstattung eine mit Tierzähnen

dung zum Räuchern von Fleisch (»Räucherofen«) oder auch zum Darren von Getreide in Betracht gezogen (Balfanz/Herbig 2024). Funktional vergleichbare Anlagen in Form von Doppelgruben sind – wenn auch kleiner dimensioniert – in der Ethnologie bzw. der modernen Survival-Szene als Tunnelgruben- oder Dakota-Feuer geläufig (<<https://www.outdoornet.de/survival/dakota-fire-hole>> [13.06.2025]). Ähnlich einem Schmiedefeuer, in dem die für das Feuer erforderliche Sauerstoffzufuhr durch einen Blasebalg erfolgt,

brennt ein solches Feuer mit weit höheren Temperaturen, als dies bei einem landläufigen Lagerfeuer der Fall ist. Bei den steinzeitlichen Befunden handelt es sich demnach wohl um Anlagen, die mit dem Ziel errichtet wurden, in der Brennkammer eine möglichst hohe Temperatur zu erzeugen. Da beim Kalträuchern Temperaturen von 15–25°C angestrebt werden und für das Heißräuchern 50–85°C ausreichen, muss die Funktion dieser Doppelgruben als »Räucherofen« sicherlich noch einmal hinterfragt werden. Auch

zum Trocknen von Getreide wären die hier erzeugten Temperaturen viel zu hoch und der gewünschte Effekt einer moderaten Temperatur zur Erhaltung der Keimfähigkeit wäre mit weit einfacheren Mitteln zu erreichen.

¹³ Isotopenuntersuchungen an den einzelnen Zähnen wurden bislang nicht veranlasst. Der mitteldeutsche Raum mit seinen Lössböden bzw. dem glazialen Untergrund verspricht bei vorliegender Fragestellung keine eindeutige Endbewertung.

applizierte Tasche gehörte, wurden bislang in keiner Region außerhalb der engen mitteldeutschen Kernzone zweifelsfrei erkannt¹⁴. Möglicherweise blieben die betreffenden Damen stets in ihrer unmittelbaren Heimatregion – es sei denn, man hätte andernorts diese persönliche, wohl unvererbte Insignie den Verstorbenen nicht mit ins Grab gegeben, sondern die Tasche weitergegeben oder -verwendet.

Demnach lag die Hauptproduktionsstätte für derartige Accessoires im Saale-Unstrut-Gebiet. Allerdings belegt die größere Verbreitung der klassischen Kettenhocker – linear an apikaler Durchlochung aufgereihte Tierzähne als Börde- lung von Decken –, dass die nur aus der Region zwischen Unstrut, Weißer Elster und unterem Saaletal bekannten hochwertigen Taschen nicht an benachbarte Gemeinschaften gegeben wurden und sich ein Tauschhandel wohl auf Decken oder Mäntel beschränkte. Über alle Zeiten hinweg lassen sich vor allem an lokal typischen Trachtelementen sog. Heiratsbeziehungen nachweisen. Erstaunlicherweise finden sich außerhalb der Kernzone bislang keinerlei Belege für die mit Tierzähnen verzierten Taschen. Es überzeugt nicht, dass eine mit einer höchstwertigen Tasche ausgestattete, sozial höher gestellte Frau niemals ihre Heimatregion verlassen haben soll oder zumindest die persönliche Tasche niemals in die neue Heimat mitgenommen hätte. Wahrscheinlicher erscheint, dass die Tragebeutel nicht nur eine lokale Bedeutung zwischen Saale und Unstrut hatten, sondern dass diese Prestigeobjekte ausschließlich in dieser Gegend als persönliche Ausstattung angesehen wurden und andernorts möglicherweise an die Töchter weitergegeben wurden oder anderweitig bis zur Auflösung des Materials Verwendung fanden.

Fundnachweise

Alle schnurkeramischen Gräber, in denen sich Hinweise auf mit Tierzähnen etc. bestickte Taschen finden, sind als Umzeichnung dargestellt. Bei flächenhaften Fundplätzen sind Planübersichten zusätzlich beigelegt. Bei nur im Zuge von Neubautrassen ausschnittshaft erfassten Fundplätzen wird aufgrund der geringen Aussagekraft zur Verteilung auf eine Plandarstellung verzichtet. Die Befunddarstellungen konzentrieren sich auf ausgewählte Merkmale und stellen keinen klassischen Katalog dar. Gleiches gilt für die Kurzs- kizzen zu den jeweiligen Fundplätzen.

Für Befunde mit niedergelegten Hunden, deren Schnau- zenbereich deutliche Kennzeichen für die Entnahme der Front- und Eckzähne tragen, wurden ausführlichere Beschreibungen vorgenommen. Die dargestellten Merkmale sind im archäologischen Fundmaterial bzw. im Grabungs- alltag nicht ohne Weiteres zu erkennen. Darum sind, um eine Vergleichsbasis für andere Komplexe zu bieten, die diesbezüglichen Darstellungen ausführlicher.

1 Friedrichsschwerz, Saalekreis

Björn Schlenker, Susanne Friederich, Johanna Kleinecke, Christian Lau, Dorota Łukaszewska

2019 fanden im Vorfeld erweiterter Baumaßnahmen an der zukünftigen Autobahn A 143 archäologische Untersuchun- gen statt. Südwestlich von Friedrichsschwerz, Saalekreis, kamen zehn schnurkeramische Ofengruben und Bestattun- gen zum Vorschein (Abb. 20)¹⁵. In vier dieser Anlagen zeich- nen sich Deponierungen ab (Abb. 19); in einem Fall wurden drei Hundekörper niedergelegt (s. Tab. 2). In nur 300 m Ent- fernung liegen schnurkeramische Bestattungen. Lokal beißt Zechstein bis zur Oberfläche aus. Genau dort wurde eine schnurkeramische Doppelbestattung angelegt. Dabei wurde bis in mindestens 2 m Tiefe das Gestein herausgebrochen (vgl. Abb. 16).

Grab 180 (Abb. 21)

Doppelbestattung. Beide Individuen sind Nordost-Südwest orientiert als linksseitige Hocker hintereinander liegend bestattet. Der Befund wurde *en bloc* geborgen und bislang nicht vollständig freigelegt. Die nachstehenden Informatio- nen sind als vorläufige Hinweise zu verstehen.

Über beiden Personen lag jeweils ein Tuch, erkennbar an zahlreichen aus Muscheln gefertigten Pailletten. Bei Indivi- duum 2 befindet sich der Stoff zwischen unterem Rippenbo- gen und der Lende; der Rand des Tuches ist mit durchloch- ten Hundebakenzähnen gefasst. Vor der Brust befinden sich zwei aus Knochen gefertigte, drei- und fünffach durch- bohrte Kettenschieber. Zusammen mit einer schräg über den Körper verlaufenden, aus sieben Bernsteinperlen aufgebauten ›Kette‹ wird ein aufwendiger Schmuck oder Kleidungsbesatz angezeigt. Ähnliches ist auch bei Indivi- duum 1 zu beobachten. Dort zeichnen fast 20 Bernstein- perlen im Zusammenspiel mit wenige Millimeter großen Kupferplättchen möglicherweise den Besatz eines Mantels an (Abb. 16b). Dieser ist teilweise über eine vor der Brust platzierte Tasche gerutscht. Acht Reihen von Tierzäh- nen zeigen eine Mindestgröße von 30 x 15 cm an. Vor dem Gesichtsbereich ist ein Teil des mit Hundeeckzähnen verse- henen Gurtbandes erhalten. Die Tasche lässt sich aufgrund des aktuellen Standes der Befundfreilegung nicht abschlie- ßend erkennen. Auf dem Tragebeutel befindet sich derzeit ein vermutlich seitlich hineingerutsches, zerscherbtes Keramikgefäß. Zwei weitere Gefäße befinden sich jeweils ca. 10 cm von den beiden Schädeln entfernt unmittelbar an der Querseite der Grablege.

14 Für den thüringischen Raum liegen über 100 Jahre zurückliegende Grabungsaufzeichnungen vor, die mögliche Hinweise auf mit Tier- zähnen bestickte Taschen geben könnten (vgl. Fußnote 6).

15 1. Dokumentationsabschnitt 2018/2019: Akt.-Nr. 1262, Grabungsleitung M. Schaller. 2. Dokumentationsabschnitt 2021:

Akt.-Nr. 14717, Grabungsleitung D. Łukas- zewska, C. Lau. Schon bei den Ausgrabungen im Vorfeld der Norderweiterung der BAB 143 westlich von Halle (Saale) im Jahr 2006/2007 konnten bei der Ortschaft Gimritz, Saale- kreis (Akt.-Nr. 784), in zwei Bereichen vier Ofengruben freigelegt werden (Autze/Jarecki 2019; Balfanz u. a. 2019). Nach Wiederauf-

nahme der Baumaßnahmen ab 2019 kamen sowohl im Umfeld der beiden bereits bekann- ten Fundstellen als auch weiter südwestlich bei Friedrichsschwerz, Saalekreis, bislang zehn weitere Befunde zutage, von denen min- destens vier direkt mit rituellen Vorgängen in Zusammenhang gebracht werden können.

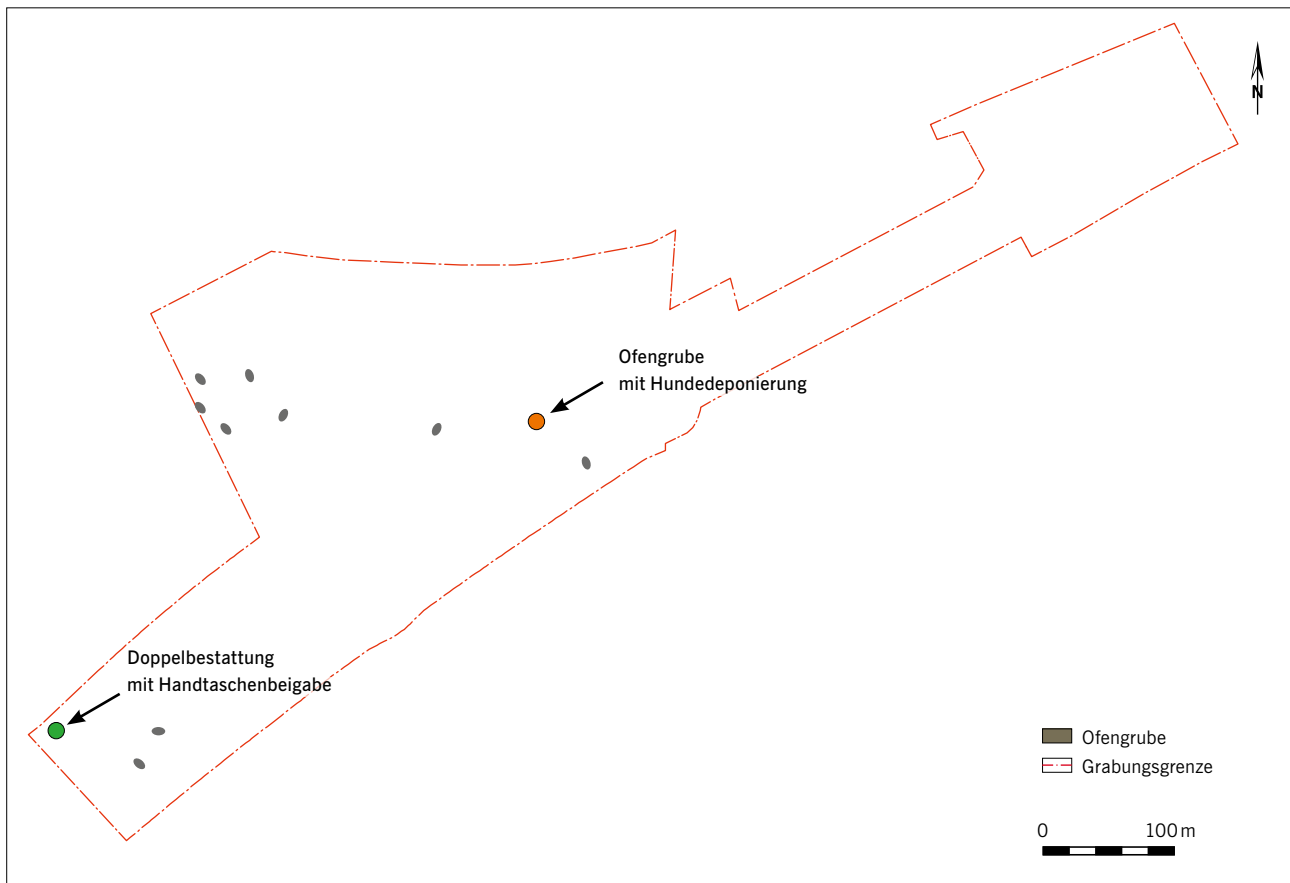
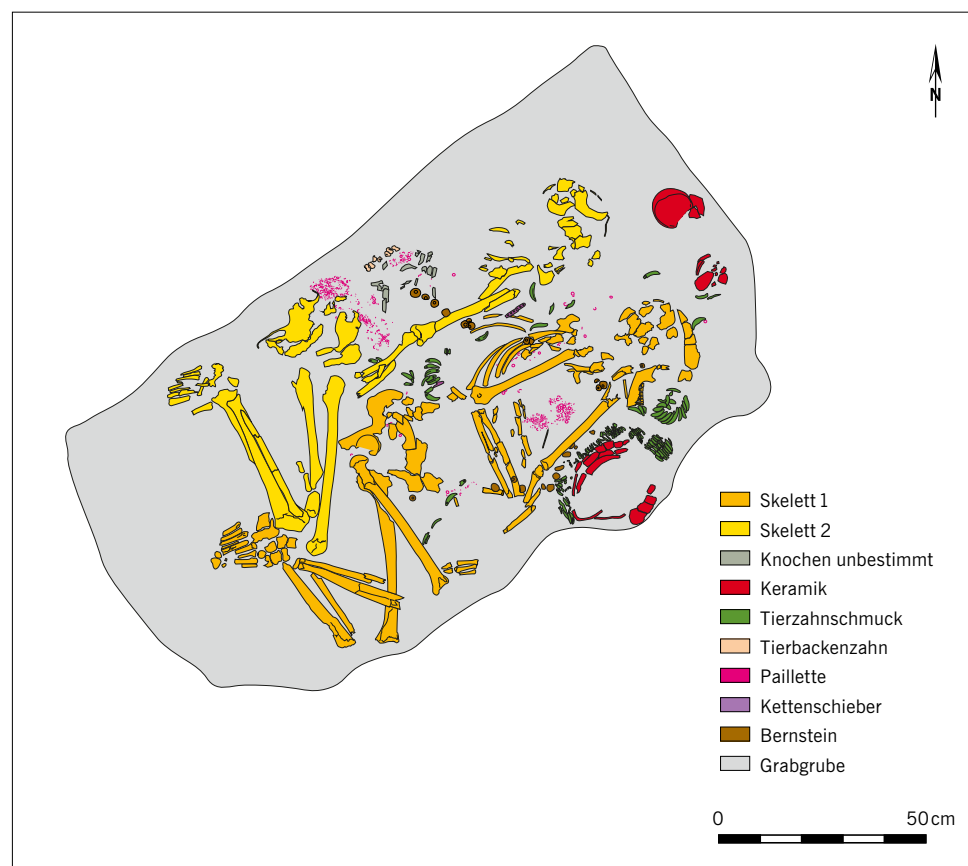


Abb. 20 Friedrichsschwerz, Saalekreis. Übersichtsplan, schnurkeramische Nutzungsphase.

Fig. 20 Friedrichsschwerz, Saalekreis District. Site plan, Corded Ware phase.

Abb. 21 Friedrichsschwerz, Bef. 180. Umzeichnung.

Fig. 21 Friedrichsschwerz, feature 180. Drawing.



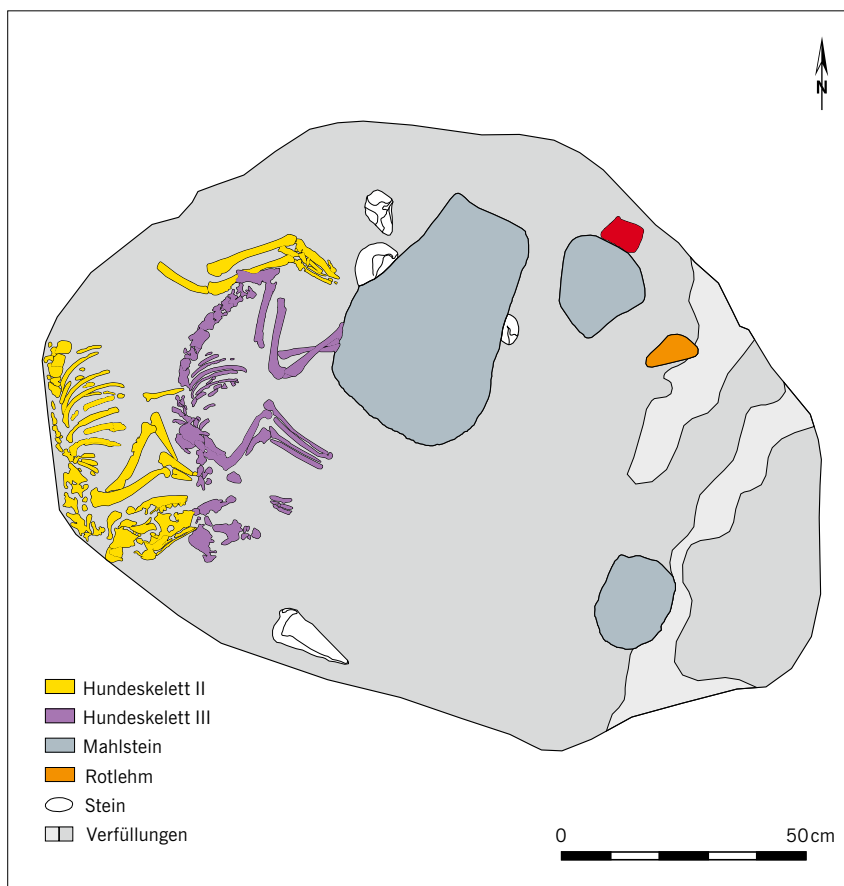


Abb. 22 Friedrichsschwerz, Ofengrube Bef. 839. Umzeichnung der westlichen Brennkammer (s. Abb. 19).

Fig. 22 Friedrichsschwerz, kiln pit feature 839. Drawing of the western combustion chamber (see Fig. 19).

Zweigliedrige Ofenanlage 1 (Bef. 838, 839) (Abb. 19; Abb. 22)

Im Planum als zwei dunkelbraun bis schwarz verfüllte Einzelgruben erkennbar; Durchmesser je ca. 1,25–1,55 m; Brennkammer (Bef. 839; 10 cm starke Verziegelung bzw. Ascheschicht auf der Sohle) über Tunnel mit zweiter Grube (Bef. 838) verbunden. Diese Belüftungskammer liegt im Osten der 4,2 m langen West-Ost orientierten Gesamtanlage. Homogene, dunkelgraue bis schwarze Verfüllung im Depositionshorizont wenige Zentimeter über Sohle.

Eingekeilt zwischen einigen offenbar gezielt niedergelegten Feldsteinen liegt der rund 30 cm lange Hornzapfen eines Ochsens. Circa 40 cm darüber Skelettreste von drei mittelgroßen Hunden. Zuoberst liegendes Individuum (Hund I) über einzelne schlecht erhaltene Schädelknochen belegt. Die beiden anderen Skelette sind fast vollständig; Erhaltung mäßig. Es wird der Eindruck einer liebevollen Niederlegung vermittelt. Bei Hund II sind in Ober- und Unterkiefer keine Eck- und Schneidezähne mehr vorhanden. Der Kieferbereich ist aber gut erhalten. Durch Bioturbation verlagerte Zähne lagen nicht in der Verfüllung. Bei den anderen beiden Tieren (I, III) verhindert der mangelhafte Erhaltungszustand der Schädel eine fundierte Beurteilung. Auffällig ist jedoch, dass im Gesamtmaterial der Verfüllung keine Eckzähne und die großen Incisivi

der Hunde vorhanden waren. Für dieses Fehlen können keine taphonomischen Gründe angeführt werden, da die anderen Zähne sich gut erhalten haben. Eine vorsätzliche Extraktion der betreffenden Zähne vor dem Ablegen der Tiere kann also nicht ausgeschlossen werden. Weitere Deponierungen in der Ofenanlage: eine gut erhaltene und funktionsfähige Mahlplatte, vier Fragmente von Mahl- und Reibeplatten. Teilweise liegen diese Objekte auf den Pfoten der Hunde, sodass von einer zeitnahen Niederlegung auszugehen ist.

¹⁴C Hund 1: MAMS 73221: 3968 ± 21 BP, cal BC 2560–2464 (68 %) bzw. cal BC 2571–2357 (95 %)

2 Hohenmölsen, Burgenlandkreis

Carola Oelschlägel, Susanne Friederich, Xandra Dalidowski

Im Zuge der Erschließung des Wohngebietes »Am Gymnasium« in Hohenmölsen, Burgenlandkreis¹⁶, wurde ein von Löss geprägtes, seit dem Mittelneolithikum immer wieder genutztes Areal ausschnittshafte untersucht. Die Fläche liegt auf einem zu einem kleinen Fließgewässer nach Süden abfallenden Hang. Der Wasserlauf der Jaucha verläuft in nur 200 m Entfernung.

16 1. Dokumentationsabschnitt 2021: Akt.-Nr. 15452, Grabungsleitung X. Dalidowski. 2. Dokumentationsabschnitt 2022:

Akt.-Nr. 14301, Grabungsleitung X. Dalidowski, C. Oelschlägel.

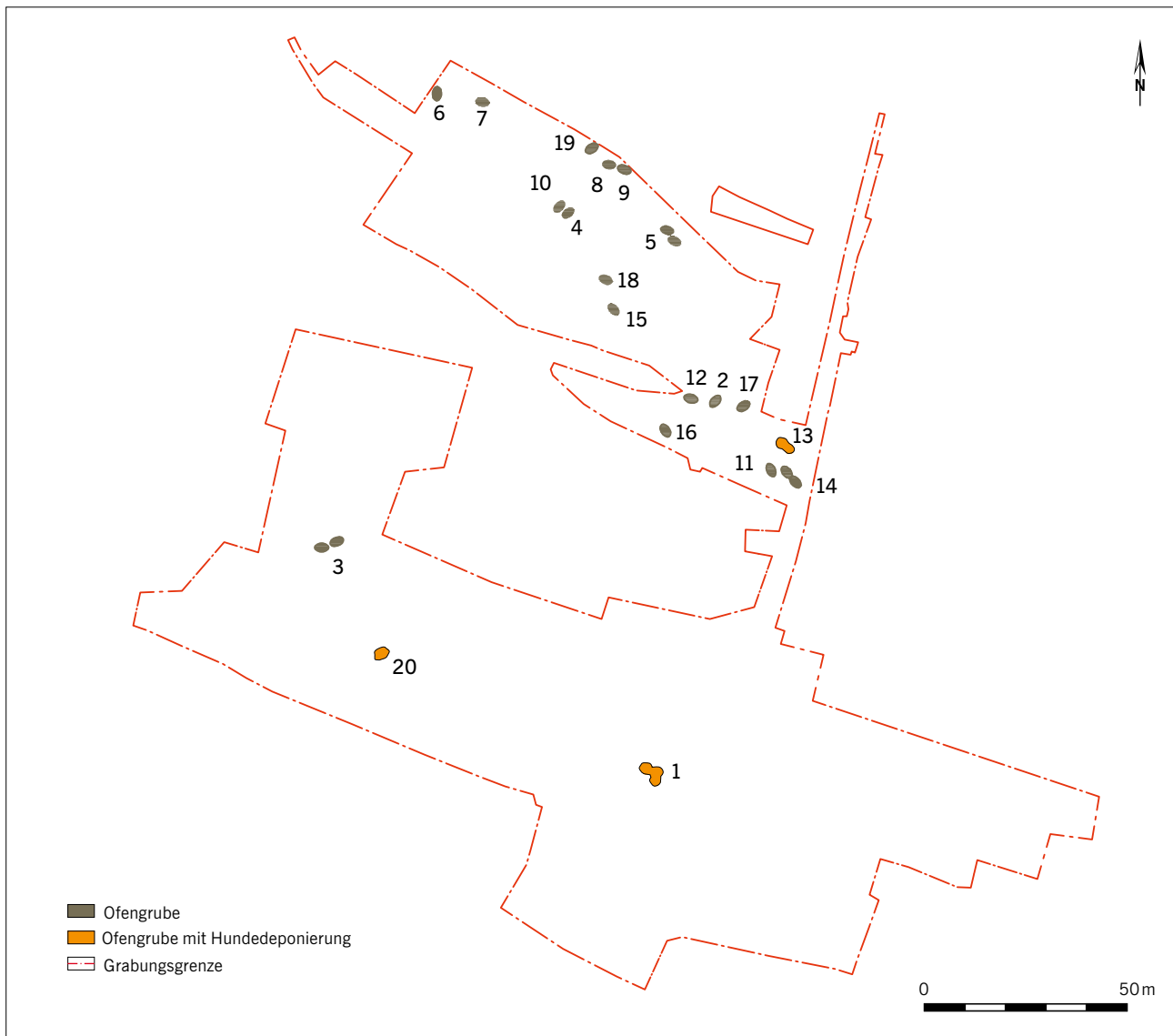


Abb. 23 Hohenmölsen, Burgenlandkreis. Übersichtsplan, schnurkeramische Nutzungsphase (s. Tab. 3).

Fig. 23 Hohenmölsen, Burgenlandkreis District. Site plan, Corded Ware phase (see Tab. 3).

Während der schnurkeramischen Zeit wurden auf engem Raum ca. 20 mehrgliedrige Öfen angelegt (Abb. 23; Tab. 3) – im Planum als zwei separate Gruben oder in Form einer Acht erkennbar. Fast ausnahmslos sind die Ofenanlagen nach der Hauptwindrichtung, also Nordwest-Südost, ausgerichtet. Sie bestehen meist aus einer Brennkammer: Hohe Temperaturen verziegelten den Boden, auf dem sich hier am Fundplatz häufig mehrere Zentimeter starke Ascheschichten abgelagert haben. An diese Befeuergungsgrube schließt sich eine Kammer an; in Ausnahmefällen auch zwei. Sie weisen keine Hitzespuren auf. Wann und warum die Öfen aufgegeben wurden, ist noch unbekannt. Deutlich lässt sich hingegen die Nachnutzung erkennen. Bei zwei Anlagen von Hohenmölsen – Bef. 10016 (mit Teilbefunden 805, 806, 814) und 10040 (mit Teilbefunden 2445, 2450) – wurden vollständige Hundekörper, teilweise in ungewöhnlicher anatomischer Lage und mit intentionellen Veränderungen am Schädel deponiert. Bef. 151 führte gleichfalls ein Hundeskelett (Teilskelett). Inwieweit es sich um eine Ofenanlage

handelte, kann aufgrund einer modernen Störung nicht eindeutig belegt werden.

Dreigliedrige Ofenanlage 1 mit zwei Hunden (Bef. 10016 mit Bef. 805, 806, 814) (Abb. 18; Abb. 24)

Im Nordwesten kreisförmige Brennkammer, Dm. 1,0 m (Bef. 805, T: 65 cm, 6 cm starke Verziegelung bzw. Ascheschicht auf der Sohle); über 1,8 m langen Tunnel mit Luftzufuhrkammer 1 (Bef. 806, 1,50 x 1,25 m, T: 0,75 m) verbunden; geht in Luftzufuhrkammer 2 (Bef. 814, 1,4 x 1,2 m, T: 0,45–0,70 m) über; Gesamtgröße der Ofenanlage in Nordwest-Südost-Ausdehnung 4,5 m; in Nordnordost-Südsüdwest-Ausdehnung 3,5 m. Bef. 805 und 806 liegen in einer Nordwest-Südost verlaufenden Linie, Bef. 814 zweigt rechtwinklig ab. T: 45–80 cm. Homogene dunkelbraungraue Verfüllung belegt schnellen Verfüllungsprozess oberhalb einer wenige Zentimeter über der Sohle der beiden Trockenkammern gelegenen Deponierung.

	Befundnr.	Tierdepot
1	10016 (805, 806, 814)	2 Hunde
2	10020 (2648)	
3	10021 (188, 990)	
4	10028 (714, 914, 2593)	
5	10031 (2158, 2333, 2581)	
6	10032 (2051, 2052)	
7	10033 (2059, 2063)	
8	10034.1 (2131, 2341)	
9	10034.2 (2340)	
10	10035 (2588, 2604)	
11	10038 (2432, 2434)	2 Hunde
12	10039 (2361, 2470, 2668)	
13	10040 (2445, 2450)	
14	10042 (2437, 2439)	
15	10043 (698)	
16	10053 (2410)	
17	2419	
18	530	
19	2495	
20	151	Hund (Teilskelett)

Tab. 3 Hohenmölsen. Schnurkeramische Ofenanlagen (vgl. Abb. 23).

Tab. 3 Hohenmölsen. Corded Ware kilns (see Fig. 23).

Hundeindividuum I wurde mit dem Rücken, auf der rechten Seite liegend, vor der Mündung des Verbindungsganges deponiert. Es handelt sich bei diesem Tier um einen alten Rüden von 53 cm Schulterhöhe. Der deutlich jüngere Hund II erweckt aufgrund des verdrehten Körpers den Eindruck, dass bei seiner Niederlegung weniger Sorgfalt aufgebracht worden ist. Sein Skelett ist fast vollständig, doch fehlt der gesamte Schnauzenbereich (Abb. 25). Schnitt- und Zerteilungsspuren an den verbliebenen Schädelteilen belegen eine Manipulation. Am linken Jochbein zeichnen sich mehrere diagonal verlaufende Schnittspuren ab (Abb. 26). Sie könnten vom Häuten oder Durchtrennen des Musculus zygomaticus herrühren. An beiden Unterkiefern ließen sich weitere Spuren einer Zerteilung beobachten. Den linken Kiefer hatte man vor dem ersten Molar abgeschlagen, sodass dieser Zahn zerstört wurde (Abb. 27). Der rechte Kiefer weist eine analoge, wenngleich etwas schwächere Spur auf Höhe des vierten Prämolaren auf (Abb. 28). Form und Ausführung der artifizien Spur könnte durch ein Beil verursacht worden sein – demnach wäre die Schnauze vom restlichen Schädel abgehackt worden. Die ausgefranzten Bruchkanten belegen, dass man diese Prozedur am frischen Knochen durchführte, d. h. beim oder unmittelbar nach dem Töten des Tieres.

Oberhalb des Deponierungshorizontes im Bereich der Einfüllung fünf Keramikscherben und zehn weitere Tier-

Abb. 24 Hohenmölsen, Ofengrube Bef. 10016. Umzeichnung (s. Abb. 18).

Fig. 24 Hohenmölsen, kiln pit feature 10016. Drawing (see Fig. 18).

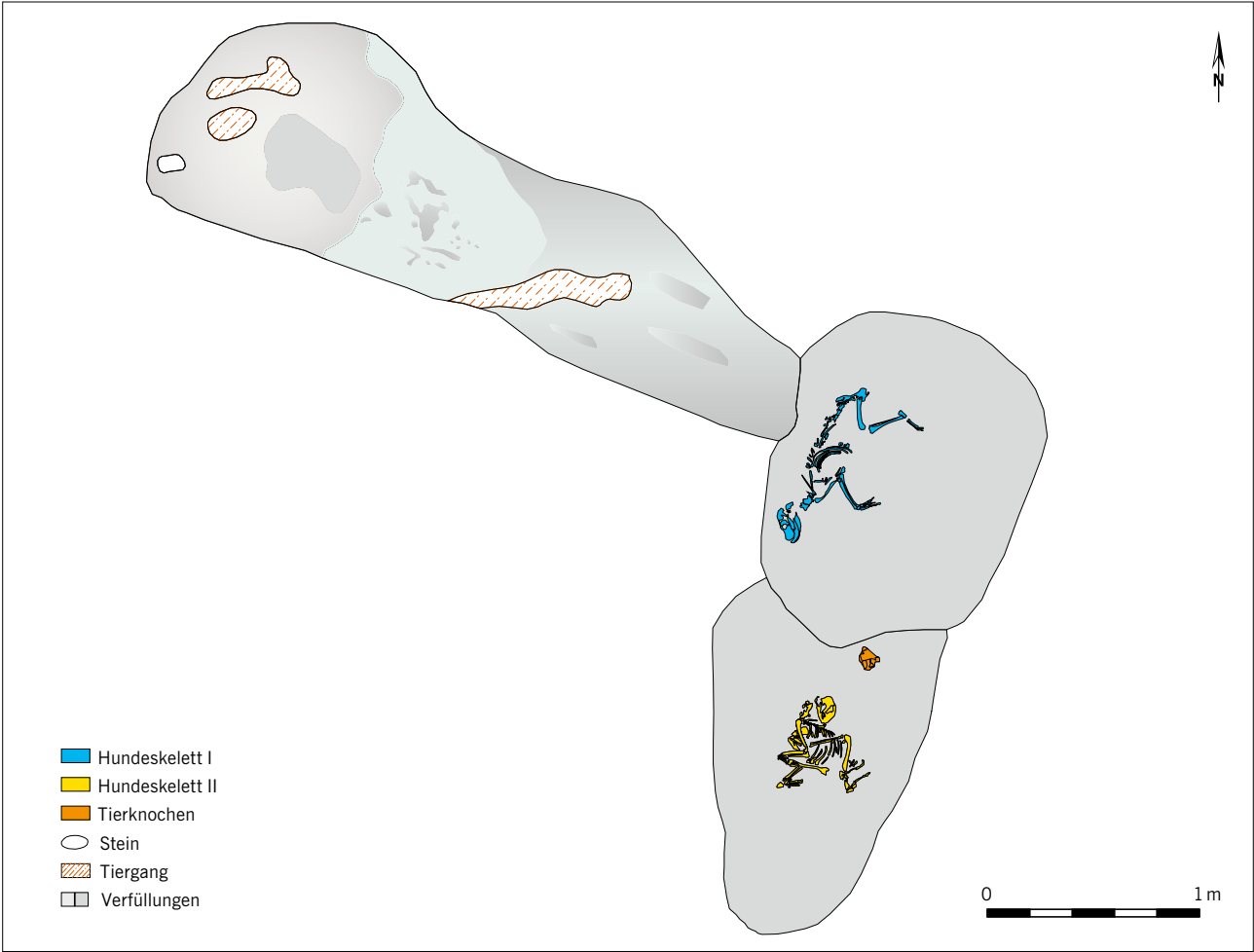


Abb. 25 Hohenmölsen, Ofengrube 1 (Bef. 10016), Hund II. Schädel mit abgeschlagener Schnauzenspitze.

Fig. 25 Hohenmölsen, furnace pit 1 (feature 10016), Skull of dog II with severed muzzle.



Abb. 26 Hohenmölsen, Ofengrube 1 (Bef. 10016), Hund II. Linkes Jochbein mit Schnittspuren.

Fig. 26 Hohenmölsen, furnace pit 1 (feature 10016), dog II. Left cheekbone with cut marks.

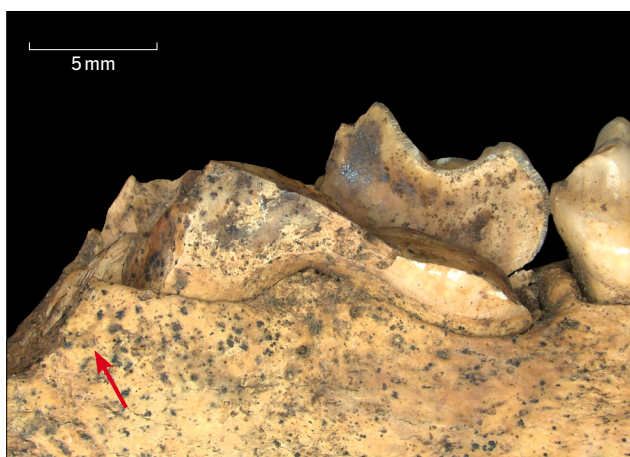


Abb. 27 Hohenmölsen, Ofengrube 1 (Bef. 10016), Hund II. Hackspur am linken Unterkiefer, bukkale Ansicht.

Fig. 27 Hohenmölsen, furnace pit 1 (feature 10016), dog II. Chop mark on the left lower jaw, buccal view.

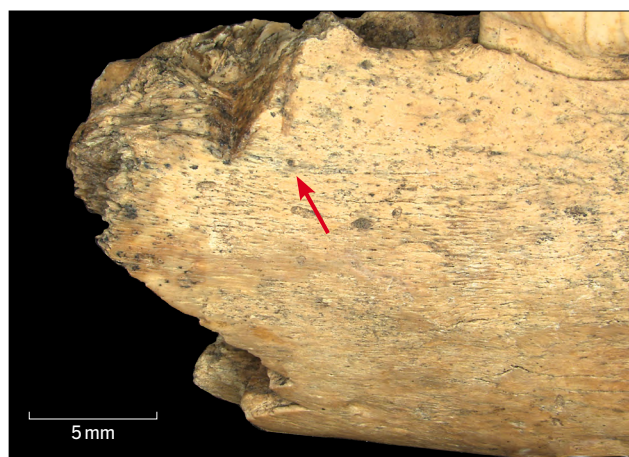


Abb. 28 Hohenmölsen, Ofengrube 1 (Bef. 10016), Hund II. Hackspur am rechten Unterkiefer, linguale Ansicht.

Fig. 28 Hohenmölsen, furnace pit 1 (feature 10016), dog II. Chop mark on the right lower jaw, lingual view.

knochen. Bef. 805: Rind (n=3), Schaf/Ziege (n=1), Großsäuger (n=1), unbestimmt (n=2); Bef. 814: Großsäuger (n=1); Bef. 10016: Rind (n=2).

¹⁴C Hund II: MAMS 76526: 4128±20 BP, cal BC 2851–2631 (68 %) bzw. cal BC 2867–2583 (95 %) – Tierknochen

Zweigliedrige Ofenanlage 13 mit zwei Hunden (Bef. 10040 mit Bef. 2445, 2450) (Abb. 17; Abb. 29)

Im Planum zwei dunkelbraun bis schwarz verfüllte Einzelgruben; Durchmesser ca. 1,65 m und 1,30 m; Brennkammer (Bef. 2450; T: 75 cm; 10 cm starke Verziegelung der Sohle) über Tunnel mit einer Trockenkammer verbunden; Wandung annähernd senkrecht. Die von Südost nach Nordwest schräg abfallende Sohle der Trockenkammer (Bef. 2445; T: ca. 55–75 cm, dort lang-oval bis zu ca. 3,75 m) ermöglicht die für eine Ofenanlage erforderliche Luftzirkulation. Die homogene dunkelbraune bis schwarze humose Verfüllung belegt einen schnellen Verfüllungsprozess oberhalb einer ca. 10 cm über der Sohle verlaufenden Deponierung.

In der Brennkammer befindet sich Hundeindividuum III, am Übergang zur Belüftungskammer im Tunnelbereich Hundeindividuum IV. Vier Steine und ein fragmentierter Rinderunterkiefer liegen südöstlich von Hund III.

Bei Hund III handelt sich um eine trächtige, ca. zweijährige Hündin, die man auf der rechten Seite mit dem Rücken an der Grubenwandung abgelegt hatte. Für die zweite Deponierung fiel die Wahl auf einen deutlich älteren Rüden. Die Orientierung des Tierkörpers war Nordost-Südwest mit dem Kopf im Nordosten. Das Tier lag auf der rechten Seite, der vordere Körperbereich wie auch Hals und Kopf waren auf den Rücken bzw. auf die Stirn gedreht. Ein Stein war unter den Schädel geschoben worden (Abb. 30). Die Knochen des postcranialen Skelettes sind nicht fragmentiert. Am Oberschädel fehlt hingegen seit der Niederlegung der Schnauzen-

bereich (Os incisivum, Teile von Os maxillare, Os nasale). Von beiden Unterkiefern sind nur Fragmente aus dem hinteren Bereich (aboral) vorhanden. Wenngleich anthropogene Spuren an den Schädelresten nicht beobachtet werden konnten, spricht doch das Fehlen derselben Schädelteile wie bei Hund II aus Befund 10016 für eine gewollte Manipulation des Kopfes.

Neben den beiden Hundeskeletten wurden 29 weitere Tierknochen gefunden, die sich Rind (n=9), Schaf/Ziege (n=2), Großsäugern (n=3) und mittelgroßen Säugern (n=4) zuordnen lassen. Elf Knochenfragmente sind unbestimmt.

¹⁴C Rinderknochen unterhalb Hund III: MAMS 76527: 4106±20 BP, cal BC 2843–2583 (68 %) bzw. cal BC 2856–2575 (95 %) – Tierknochen

3 Karsdorf, Burgenlandkreis

Susanne Friederich, Carola Oelschlägel, Björn Schlenker

Im Vorfeld des Rohstoffabbaus wurde vor allem in den frühen 2000er-Jahren ein kleiner, ca. 20 Gräber umfassender Friedhof der schnurkeramischen Kultur dokumentiert (Behnke 2014; Friederich u. a. in Vorb.). Einer weiblichen Verstorbenen dürfte eine mit Tierzahnbesatz verzierte Tasche mitgegeben worden sein (Muhl/Schwarz 2022).

Bef. 59 (Abb. 31)

Doppelbestattung; zwei Personen sind mit Blick nach Süden niedergelegt. Individuum 1 (weiblich, erwachsen) ist Nordost-Südwest orientiert als linksseitiger Hocker bestattet. Als Beigaben zwei Becher, eine Schale, zwei Silices, ein Knochenröllchen.

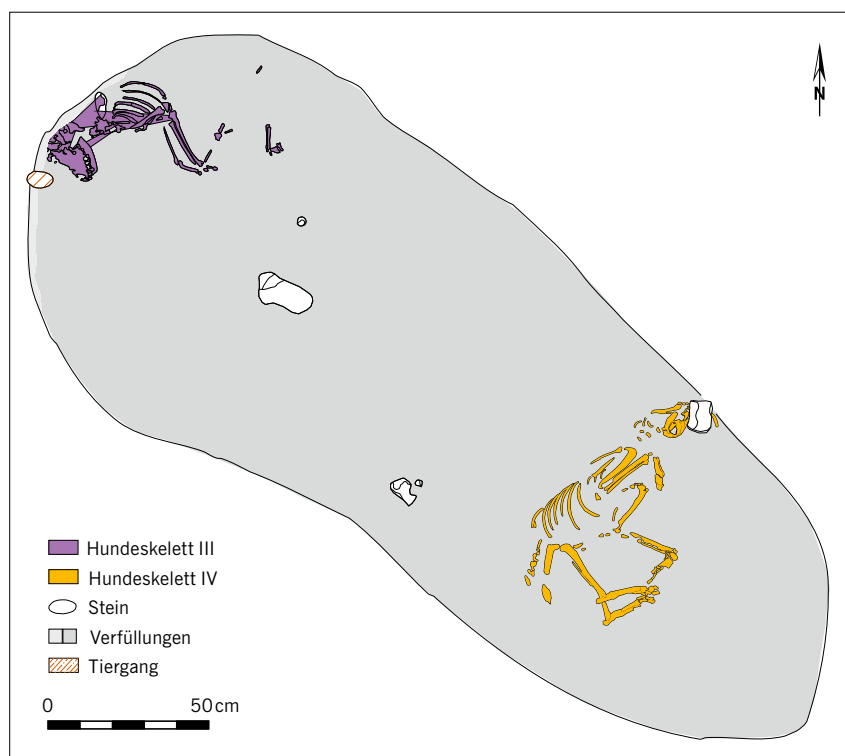


Abb. 29 Hohenmölsen, Ofengrube Bef. 10040. Umzeichnung (s. Abb. 17).

Fig. 29 Hohenmölsen, kiln pit feature 10040. Drawing (see Fig. 17).



Abb. 30 Hohenmölsen, Bef. 10040, Hund IV in leicht verdrehter Lage und fehlender Schnauzenpartie.

Fig. 30 Hohenmölsen, feature 10040. Dog IV in a slightly twisted position with missing muzzle section.

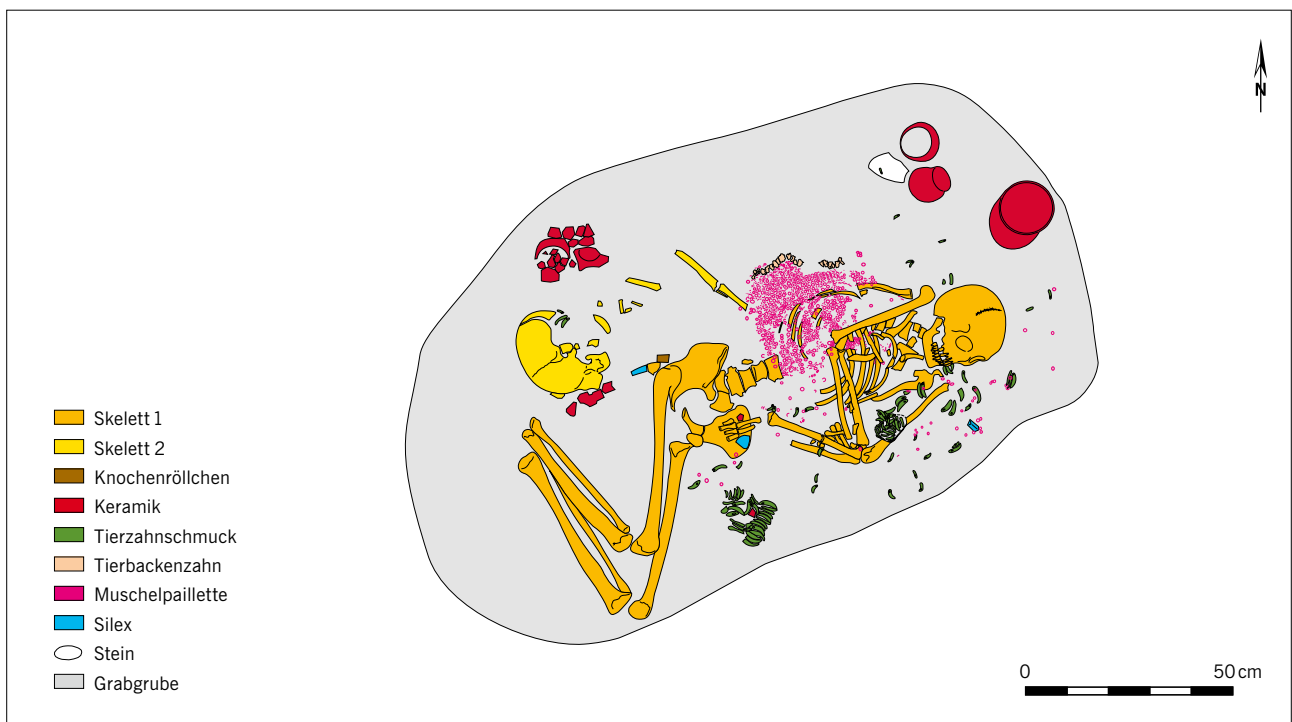


Abb. 31 Karsdorf, Burgenlandkreis, Bef. 59. Umzeichnung.

Fig. 31 Karsdorf, Burgenlandkreis District, feature 59. Drawing.

Muschelpailletten im Rücken des Individuums werden vom örtlichen Grabungsleiter als Rucksack angesprochen. An linkem Oberarm und im Lendenbereich jeweils Konglomerat durchbohrter Hundezähne. Die fehlende lineare Reihung kann als mit Tierzähnen verstärktes Gurtband bzw. als ein mit durchbohrten Hundecanini applizierter Taschenkörper diskutiert werden. Im Beinbereich hinter Individuum 1 liegt Individuum 2 (Kind, vermutlich männlich), das Südwest-Nordost orientiert als rechtsseitiger Hocker bestattet ist. Gefäßreste, ein Silex, ein Gagat.

¹⁴C: KIA 29549: 4163 ± 27 BP, cal BC 2784–2676 BC (68 %) bzw. cal BC; 2820–2662 BC (95 %)

4 Oechlitz, Saalekreis

Susanne Friederich, Carola Oelschlägel, Björn Schlenker

Im Vorfeld der ICE-Schnellbahntrasse Leipzig–Erfurt fanden innerhalb eines 50 m breiten Ausschnittes umfangreiche Geländearbeiten statt. Der Höhenrücken nördlich von Oechlitz, Saalekreis, war bereits in der Jungsteinzeit als Bestattungsplatz genutzt worden. Meist locker verstreut oder in kleinen Grabgruppen niedergelegt, wurden 158 schnurkeramische Bestattungen dokumentiert. Acht jungen Frauen waren mit Tierzähnen verzierte Taschen mit ins Grab gegeben worden (s. Tab. 1). Die Frauenbestattungen mit Taschenbeigabe sind als Überblickskatalog bereits vorgelegt (Menke u. a. 2017, 280–291), sodass in vorliegendem Beitrag nur die Umzeichnungen nochmals abgebildet werden.

Grab 15109 (Abb. 32)

Ost-West orientierte Bestattung, als linksseitiger Hocker mit Blick nach Süden niedergelegt (vgl. Becker u. a. 2015, 731; Menke u. a. 2017, 281).

¹⁴C: MAMS 111777: 4053 ± 28 BP, cal BC 2622–2496 (68 %) bzw. cal BC 2836–2481 (95 %) – Skelett

Grab 25334 Dreifachbestattung (Abb. 33)

Dreifachbestattung; Ost-West orientierte Bestattung, als linksseitiger Hocker mit Blick nach Süden niedergelegt; im hinteren Beinbereich Kind (infans II) als rechtsseitiger Hocker niedergelegt; auf Position des angewinkelten Armes Kind (infans I) (vgl. Becker u. a. 2015, 729; Menke u. a. 2017, 281).

¹⁴C: MAMS 17174: 4002 ± 23 BP, cal BC 2566–2487 (68 %) bzw. cal BC 2573–2472 (95 %) – Tierknochen

Grab 25496 Doppelbestattung (Abb. 34)

Doppelbestattung; Nordost-Südwest orientierte Bestattung, als linksseitiger Hocker mit Blick nach Süden niedergelegt; im Rücken- und hinteren Beinbereich Kind (infans II) als vermutlich rechtsseitiger Hocker niedergelegt (vgl. Menke u. a. 2017, 283).

Grab 25570 (Abb. 35)

Nordost-Südwest orientierte Bestattung, als linksseitiger Hocker mit Blick nach Süden niedergelegt (vgl. Menke u. a. 2017, 283–284).

Grab 26615 (Abb. 36)

Nordost-Südwest orientierte Bestattung, als linksseitiger Hocker mit Blick nach Süden niedergelegt; Position der mit Tierzähnen bestickten Tasche im Lendenbereich, Pailletten im tieferen Rückenbereich (vgl. Menke u. a. 2017, 284–285).

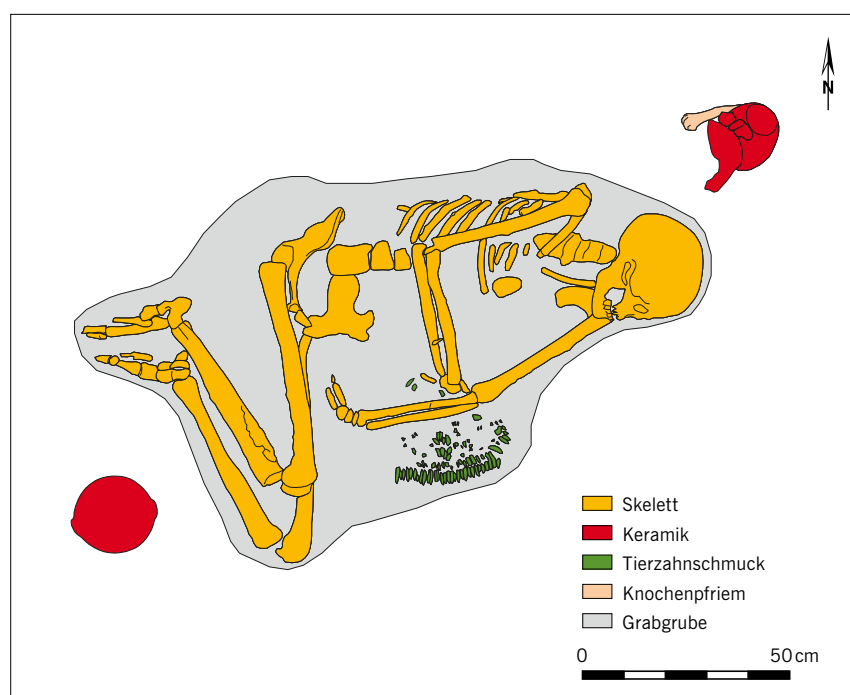


Abb. 32 Oechlitz, Saalekreis, Bef. 15109. Umzeichnung.

Fig. 32 Oechlitz, Saalekreis District, feature 15109. Drawing.

Abb. 33 Oechlitz, Bef. 25334. Umzeichnung.

Fig. 33 Oechlitz, feature 25334. Drawing.

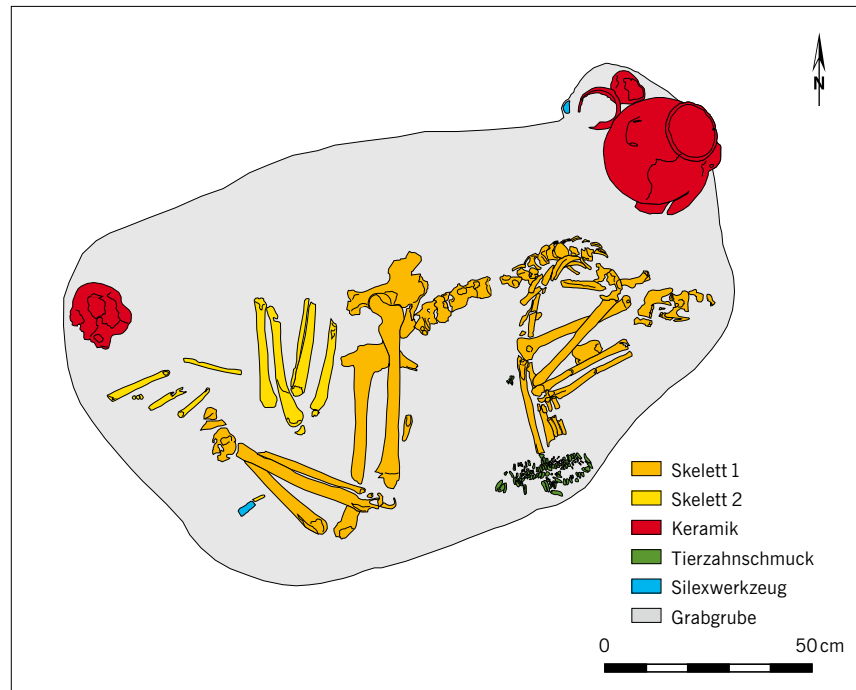


Abb. 34 Oechlitz, Bef. 25496. Umzeichnung.

Fig. 34 Oechlitz, feature 25496. Drawing.

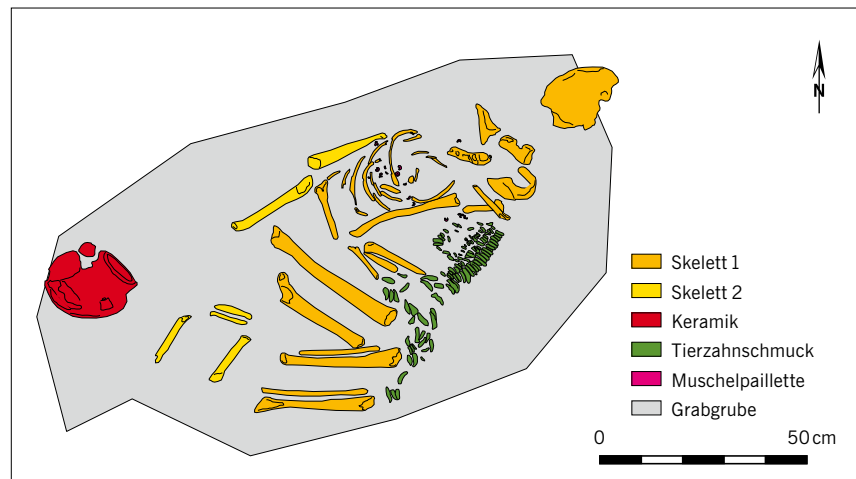
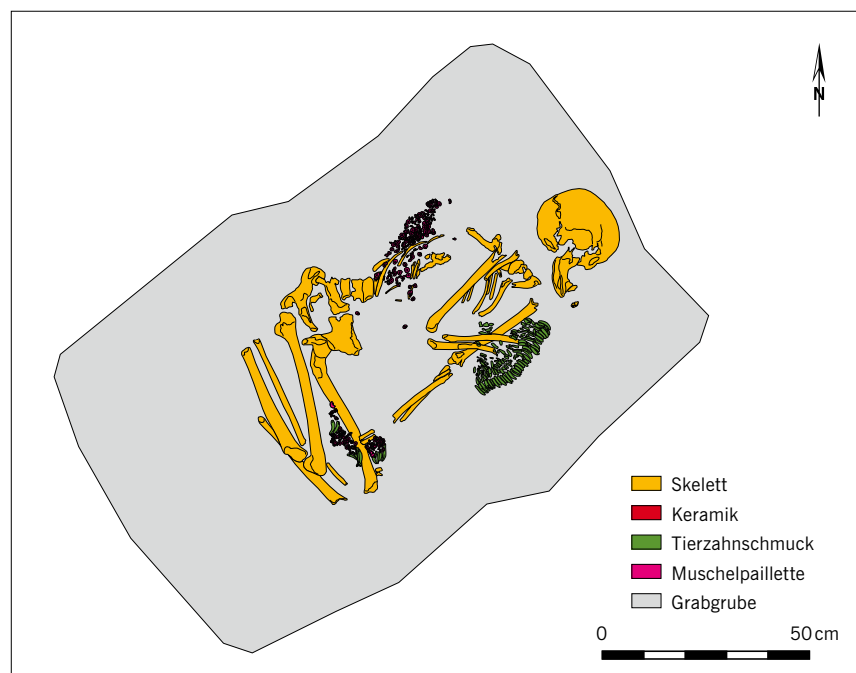


Abb. 35 Oechlitz, Bef. 25570. Umzeichnung.

Fig. 35 Oechlitz, feature 25570. Drawing.



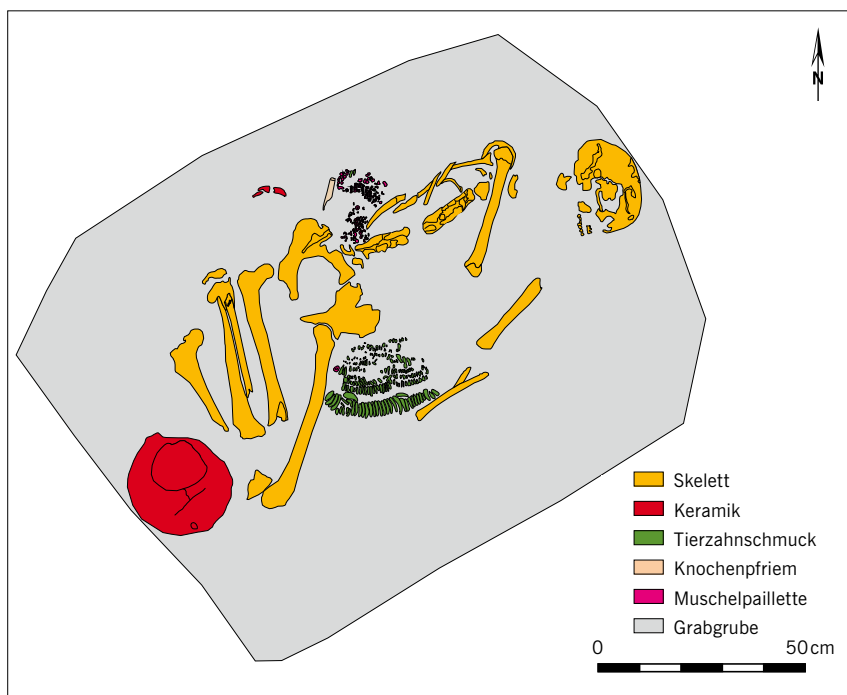


Abb. 36 Oechlitz, Bef. 26615. Umzeichnung.

Fig. 36 Oechlitz, feature 26615. Drawing.

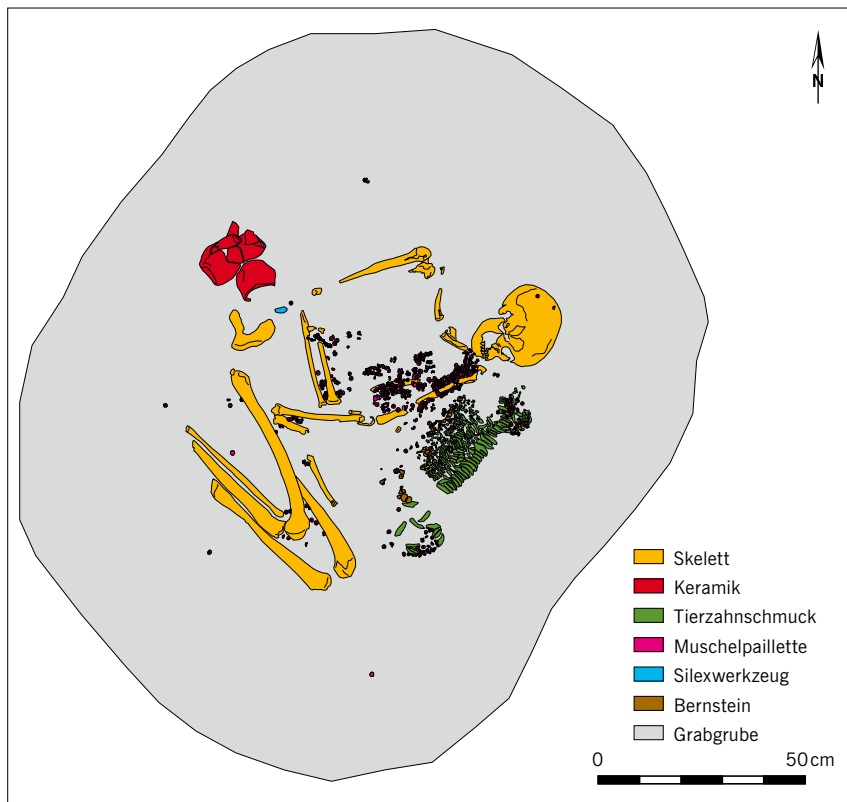


Abb. 37 Oechlitz, Bef. 25815. Umzeichnung.

Fig. 37 Oechlitz, feature 25815. Drawing.

Grab 25815 (Abb. 37)

Nordost-Südwest orientierte Bestattung, als linksseitiger Hocker mit Blick nach Süden niedergelegt; Position der mit Tierzähnen bestickten Tasche vor Brust, Pailletten im Brustbereich (vgl. Becker u. a. 2015, 733; Menke u. a. 2017, 286–287).

¹⁴C: MAMS 21691: 4021 ± 25 BP, cal BC 2572–2491 (68 %) bzw. cal BC 2617–2473 (95 %) – menschliches Skelett

Grab 20020 (Abb. 38)

Nordost-Südwest orientierte Bestattung, als linksseitiger Hocker mit Blick nach Süden niedergelegt; Position der mit Tierzähnen bestickten Tasche vor Brust; Bernstein im Lenden- und oberen Beinbereich Hinweis auf Mantelbesatz (vgl. Becker u. a. 2015, 729; Menke u. a. 2017, 287–288).

¹⁴C: MAMS 21691: 4017 ± 26 BP, cal BC 2572–2489 (68 %) bzw. cal BC 2617–2472 (95 %) – menschliches Skelett

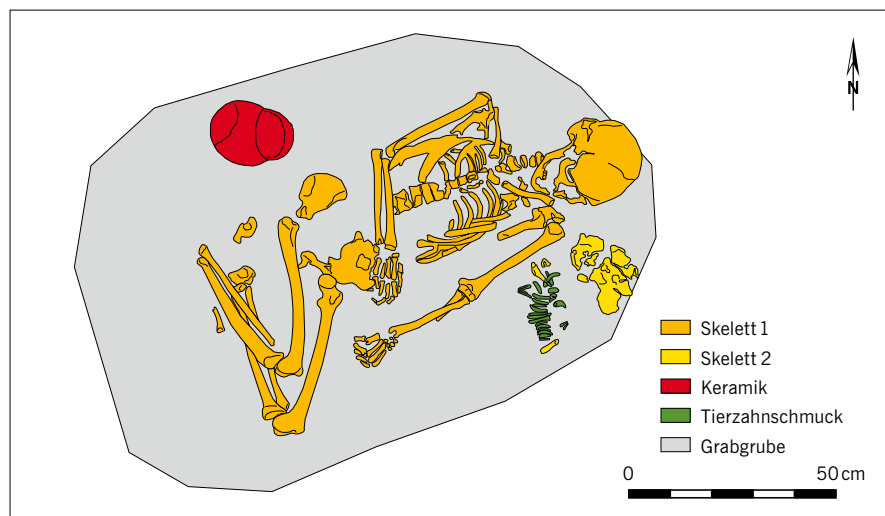
Abb. 38 Oechlitz, Bef. 20020. Umzeichnung.

Fig. 38 Oechlitz, feature 20020. Drawing.



Abb. 39 Oechlitz, Bef. 21827. Umzeichnung.

Fig. 39 Oechlitz, feature 21827. Drawing.

**Grab 21827 Doppelbestattung (Abb. 39)**

Doppelbestattung; Nordost-Südwest orientierte Bestattung, als linksseitiger Hocker mit Blick nach Süden niedergelegt; im vorderen Schulterbereich Kind (infans I–II), in diesem Abschnitt mit 24 durchlochenden Hundezähnen Hinweis auf eine mit Caniden bestickte Tasche (vgl. Menke u.a. 2017, 290–291). Möglicherweise war die Grabstelle überhügelt.

5 Profen, Burgenlandkreis

Susanne Friederich, Johanna Kleinecke

Im Abbaufeld Profen-Schwerzau, Burgenlandkreis, wurde auf dem Pätchenberg und seinen südlichen Ausläufern während der schnurkeramischen Zeit intensiv gesiedelt, wie einige nur noch rudimentär überlieferte Hausgrundrisse, 30 Ofengruben und 300 Bestattungen anzeigen (Abb. 40). Einige scheinen separat zwischen kleineren Friedhöfen und bis zu 80 Gräber umfassenden Nekropolen gelegen zu haben (Jacobi 2015; Friederich 2022b; Friederich 2025). Die für vorliegenden Beitrag relevanten Ausgrabungen fanden von 2006–2012 statt.

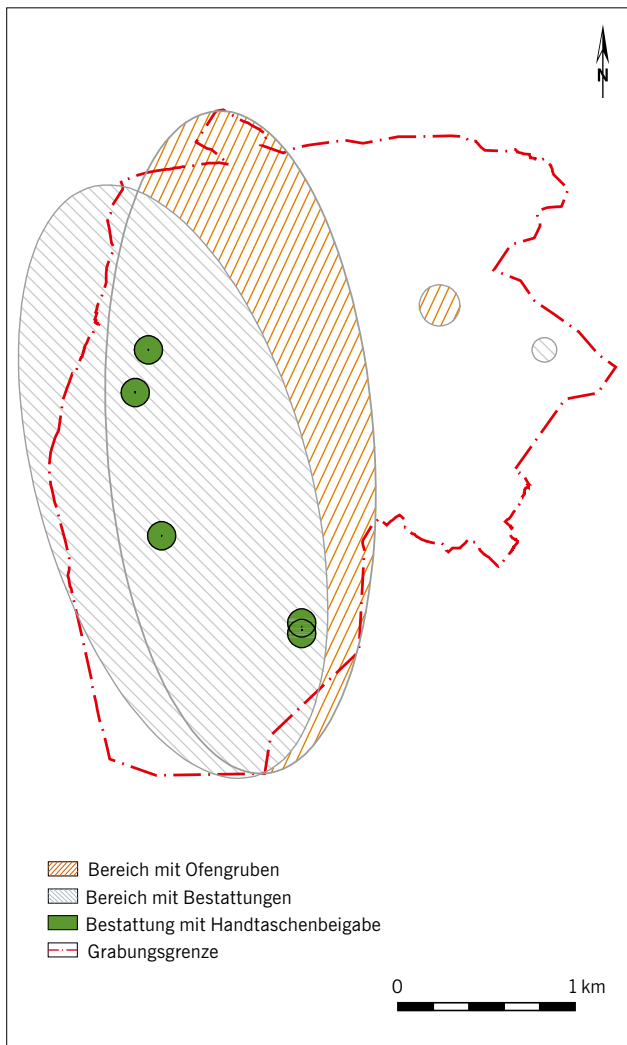


Abb. 40 Profen, Burgenlandkreis. Übersichtsplan, schnurkeramische Nutzungsphase.

Fig. 40 Profen, Burgenlandkreis District. Site plan, Corded Ware phase.

Bef. 5117 (Abb. 41)

Ost-West orientierte Bestattung, als linksseitiger Hocker mit Blick nach Süden niedergelegt; Schädel und Beinknochen gut erhalten; Oberarme nur bruchstückhaft; einige Rippen vorhanden; weitere Knochen fehlen.

Bei der Geländearbeit zeichnete sich, vor dem Körper liegend, eine Vielzahl von Zähnen ab; unklar war die exakte Reihung. Zum Zeitpunkt der Entdeckung (2009) war noch von keinem anderen Fundplatz eine mit Tierzähnen besetzte beutelartige Tasche bekannt. Ein Teilbereich mit dicht gereihten, dachziegelartig angeordneten Tierzähnen wurde als Teilblock geborgen (s. Abb. 9). Vergleichbar wurde mit einer langen Reihung von Hundemolaren verfahren. Die vor dem Bauch deponierte Tasche war, orientiert an den Tierzähnen, 25×18 cm groß; 12 Reihen sind erhalten. In der Position zwischen Rippen und Becken verläuft im Rückenbereich eine aus mindestens 15 Molaren gebildete Kette (s. Abb. 3). Zusammen mit mehreren Bernsteinperlen (s. Abb. 5) deuten sie einen quer über den Körper verlaufenden Stoff von ca. 20 cm Breite an.

Bef. 5307 (Abb. 42)

Nordost-Südwest orientierte Bestattung, als linksseitiger Hocker mit Blick nach Süden niedergelegt. Der Befund wurde in Detailabschnitten geborgen und nach Beeinträchtigung durch das Saale-Flutereignis 2013 nochmals präpariert.

Vor dem Gesichtsschädel zweireihig überlappender, 35 cm langer Strang dicht beieinanderliegender durchbohrter Hundeeckzähne. Ihrer Anordnung und Lage im Grab nach zu urteilen, handelt es sich um ein mit Tierzähnen verstärktes bzw. verziertes Gurtband einer Tasche (s. Abb. 11). Dies war entweder nicht durchgehend appliziert oder entsprechende Elemente sind aufgrund der generell schlechten Erhaltungsbedingungen bei dieser Grablege vergangen.

Bef. 7844 (Abb. 43)

Nordost-Südwest orientierte Bestattung, als linksseitiger Hocker mit Blick nach Süden niedergelegt; schlecht erhalten; nur Schädel, ein Arm bruchstückhaft, beide Oberschenkel fragmentiert.

Vor dem Oberkörper Hinweise auf eine mit möglicherweise in sechs aus Tierzähnen aufgebauten Reihen bestickte Tasche; bessere Erhaltung im Bereich der beiden Gurtbänder; diese im Anschlussbereich an Taschenkörper mit mindestens zwei aus durchlochten Hundecaniden aufgebauten Reihen verziert.

Bef. 7868 (Abb. 44)

Nordost-Südwest orientierte Bestattung, als linksseitiger Hocker mit Blick nach Süden niedergelegt (s. Abb. 2; 15); Tierzahnkette; weiblich, 25–30 Jahre.

Die Tierzähne lassen sich aufgrund ihrer Anordnung im Kniebereich als Besatz einer Decke, auf Position der rechten Hand als Tasche bzw. deren Gurtband interpretieren.

Bef. 8118 (Abb. 45; s. Abb. 6)

Nordost-Südwest orientierte Bestattung, als linksseitiger Hocker mit Blick nach Süden niedergelegt.

Vor der Brust liegt eine mit zahlreichen durchbohrten Hundezähnen verzierte Tasche. Die dicht beieinander liegenden Zähne sind dachziegelartig zueinander positioniert (vgl. hierzu die Darstellung im Einleitungsteil). Aus der Anzahl der am häufigsten vertretenen Zähne, den 3. oberen Incisivi (ca. 69), ergibt sich rechnerisch eine Individuenzahl von mindestens 35 Hunden. Die ca. 107 oberen und unteren Eckzähne stammen von mindestens 27 Hunden.

Der Kopfbereich war mit einem Tuch bedeckt, wie zahlreiche Muschelpailletten nahelegen. 14 durchbohrte Molaren von Hunden (darunter fünf massige, obere erste Molare mit jeweils drei Wurzeln) dürften zu einem anderen Accessoire gehört haben oder eine andere Funktion des vermeintlichen Objektes andeuten. Die Position im Nackenbereich und in Verbindung mit Pailletten ähnelt der Situation von Grab 59 von Karsdorf; dort spricht der Ausgräber von einem Rucksack.

Abb. 41 Profen, Bef. 5117 Umzeichnung.

Fig. 41 Profen, feature 5117. Drawing.

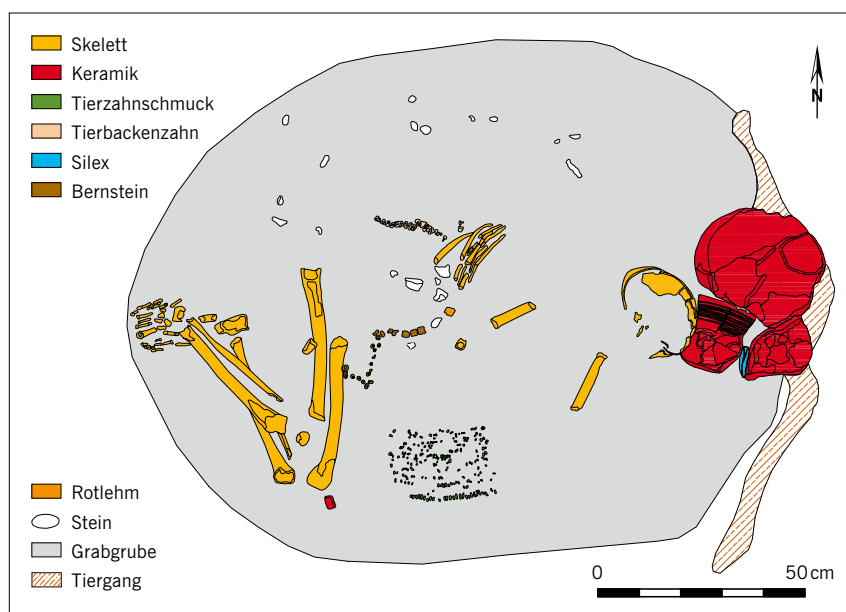


Abb. 42 Profen, Bef. 5307. Umzeichnung.

Fig. 42 Profen, feature 5307. Drawing.

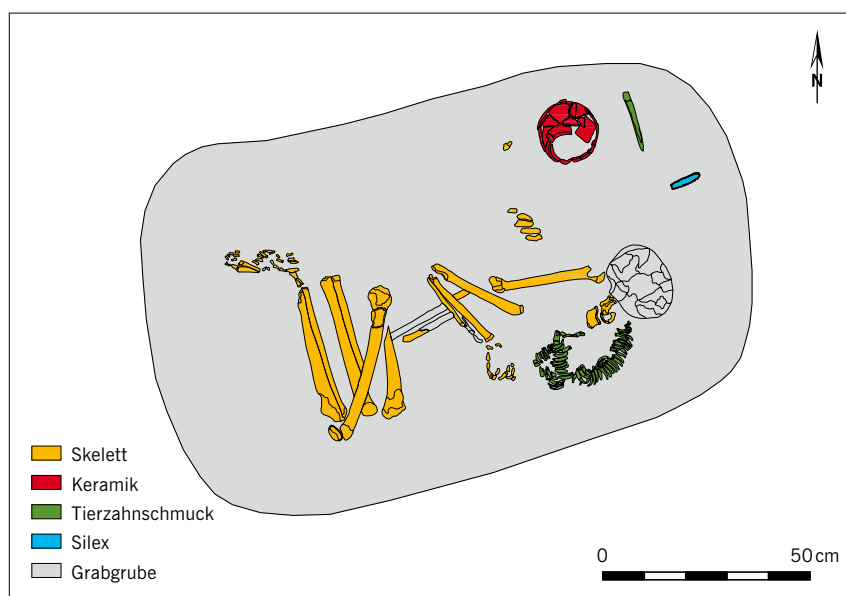
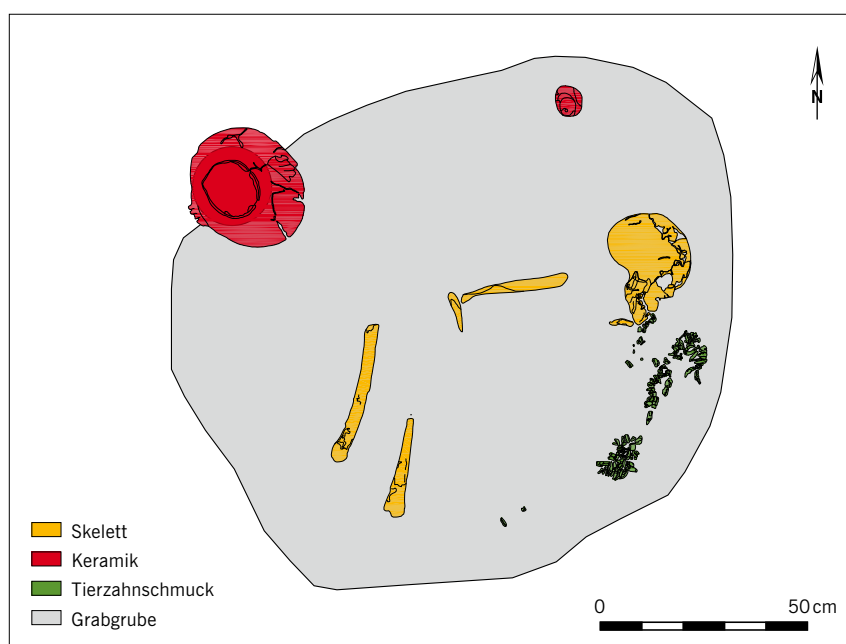


Abb. 43 Profen, Bef. 7844. Umzeichnung.

Fig. 43 Profen, feature 7844. Drawing.



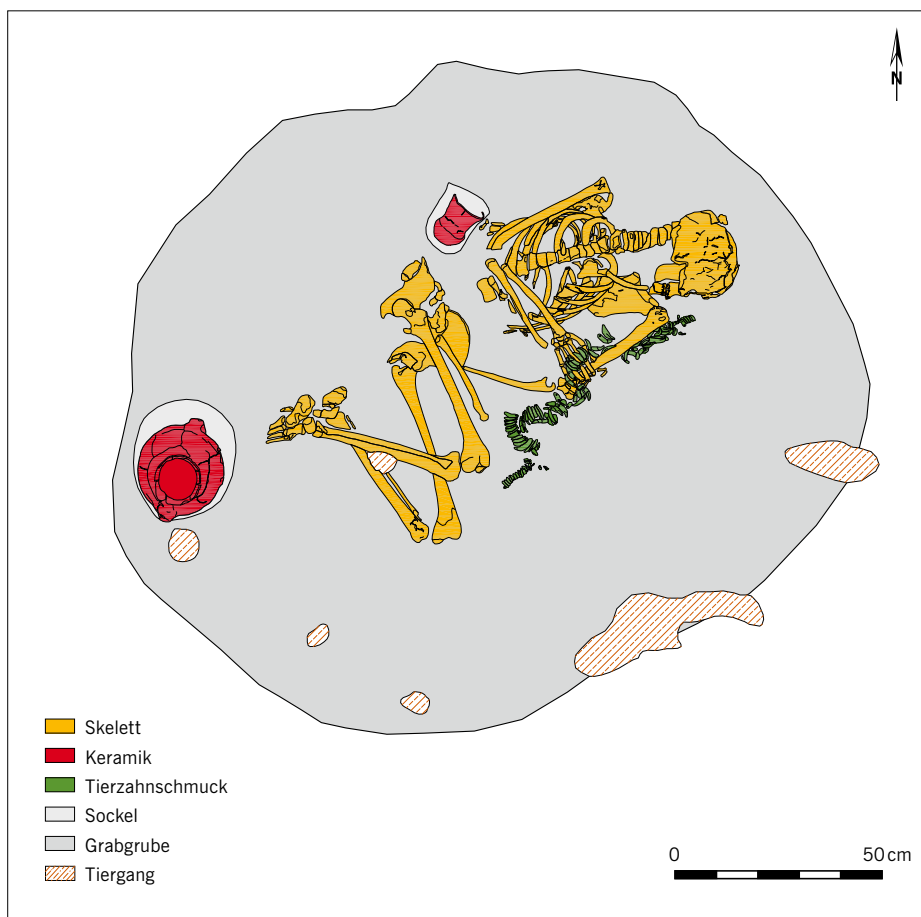


Abb. 44 Profen, Bef. 7868. Umzeichnung.

Fig. 44 Profen, feature 7868. Drawing

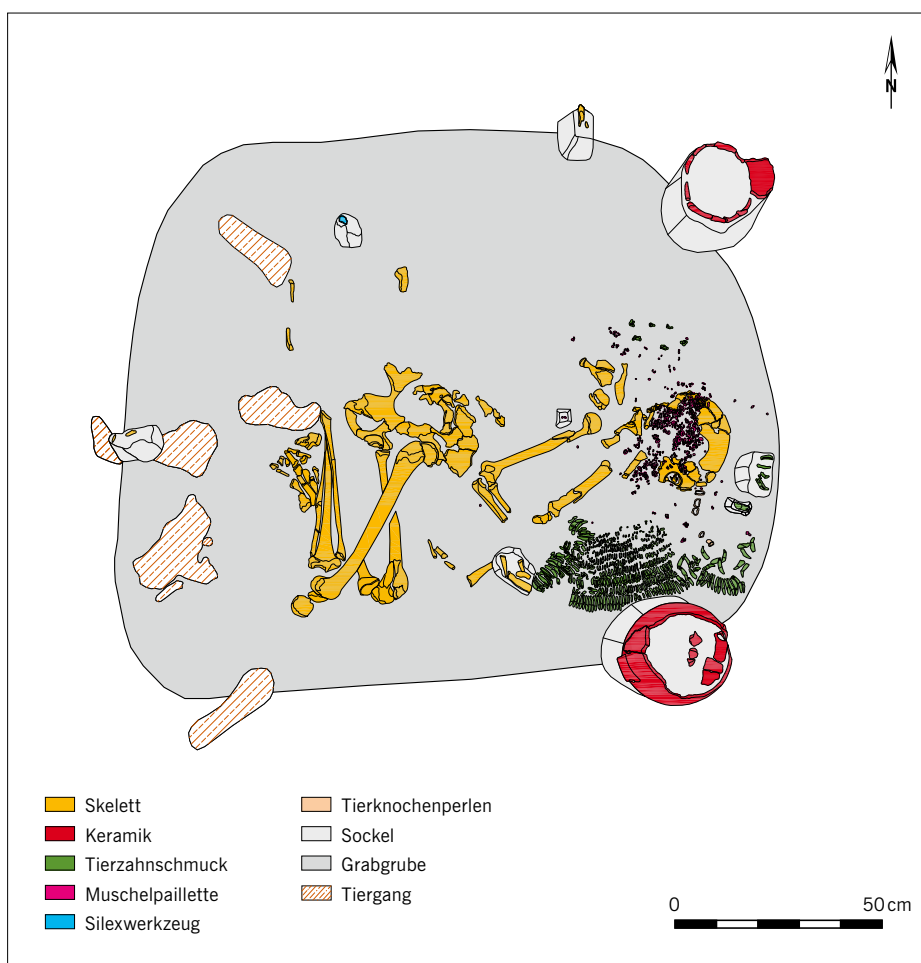


Abb. 45 Profen, Bef. 8118. Umzeichnung (s. Abb. 6).

Fig. 45 Profen, feature 8118. Drawing (see Fig. 6).

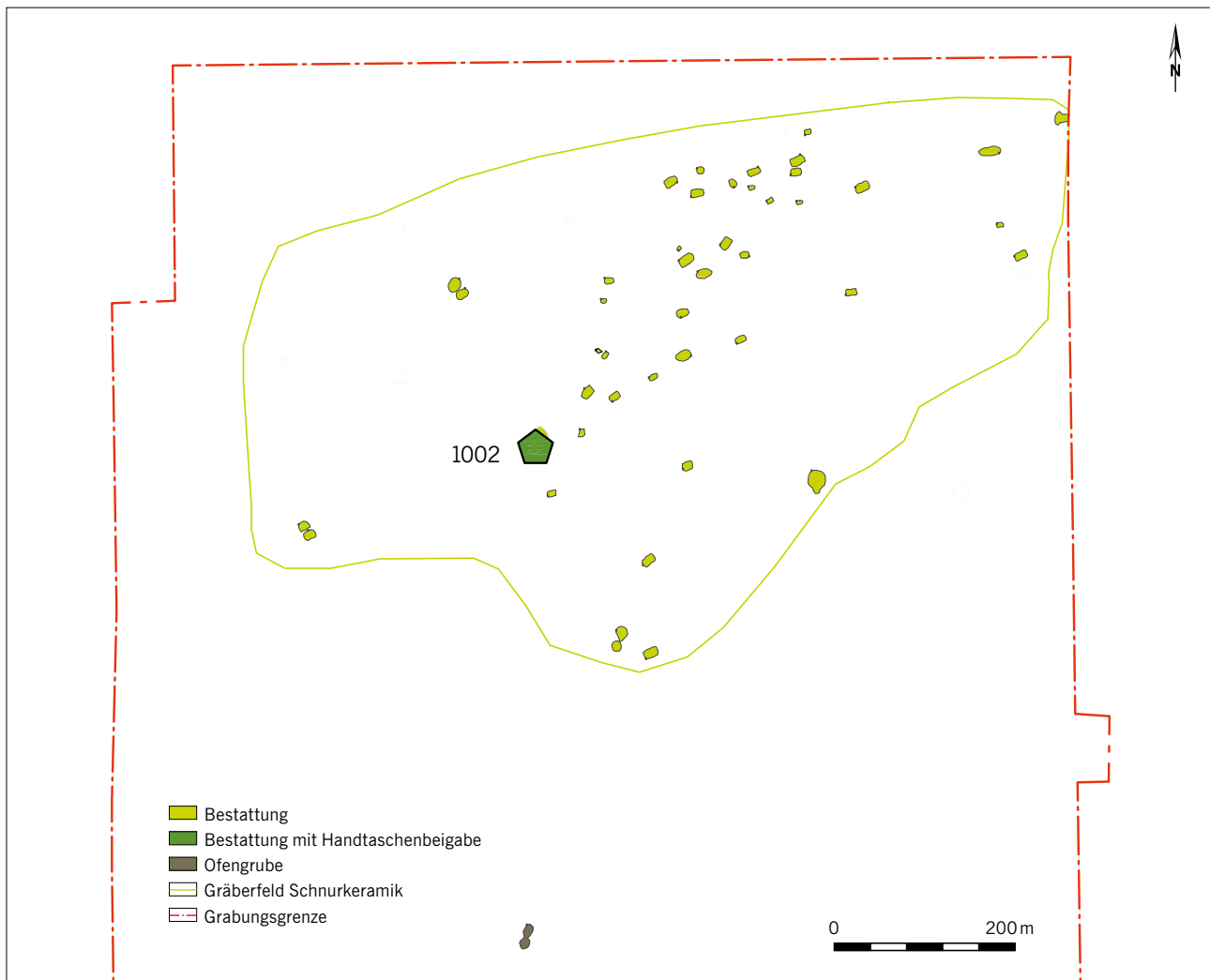


Abb. 46 Rothenschirmbach, Lkr. Mansfeld-Südharz. Übersichtsplan, endneolithische Nutzungsphase.

Fig. 46 Rothenschirmbach, Mansfeld-Südharz District. Site plan, Late Neolithic phase.

6 Rothenschirmbach, Lkr. Mansfeld-Südharz

Karin Schwerdtfeger, Emil Knapschinsky, Dominik Petzold,
Susanne Friederich

2025 fanden im Vorfeld einer Industrieansiedlung südlich der Ortslage Rothenschirmbach, Lkr. Mansfeld-Südharz, archäologische Untersuchungen statt¹⁷. In schnurkeramischer Zeit wurden zwischen zwei Höhenzügen nicht nur Ofenanlagen errichtet, vielmehr entstand auf einem ungefähr 90 x 90 m großen Areal eine kleine Nekropole, die auch von Leuten der Glockenbecherkultur genutzt worden war. Insgesamt 53 Körperbestattungen mit nachweislich 35 Individuen konnten erfasst werden (Abb. 46). Über die Hälfte der Toten gehört der schnurkeramischen Kultur an. Eine lineare Anordnung der Bestattungen deutet auf wegbegleitende Grabstellen hin, darunter auch eine mit Tierzahnapplikationen ausgestattete Frauenbestattung (Bef. 1002).

Bef. 1002 (Abb. 47)

Nordost-Südwest orientierte Bestattung, als linksseitiger Hocker mit Blick nach Süden niedergelegt; anthropologische Bestimmung: weiblich, spätadult bis frühmatur. Eine am Knochengerüst erkennbar Spondylosis zeigt schwere körperliche Arbeit an.

Neben zwei Bechern war der Verstorbenen entweder eine mit Tierzähnen gebordelte, zusammengefaltete Decke oder eine mit Tierzähnen applizierte Tasche mitgegeben worden. Vor dem linken Unterarm, der den Bauch der Verstorbenen umgriff, befindet sich eine längere und eine kürzere Reihe von durchlochenden Tierzähnen bzw. Imitaten aus Knochen. Ein Muster kam durch die unterschiedliche Applizierung zustande: Bei der zum Körper gewandten Reihe weisen die Lochungen der Zähne nach innen und bei der anderen nach außen – dies könnte auch als Beleg eines einheitlich gefassten Stoffes angesehen werden; durch Zusammenfal-

17 1. Dokumentationsabschnitt 2024:
Akt.-Nr. 17503, Grabungsleitung E. Knapschinsky. 2. Dokumentationsabschnitt 2024:

Akt.-Nr. 18472, Grabungsleitung K. Schwerdtfeger, E. Knapschinsky.

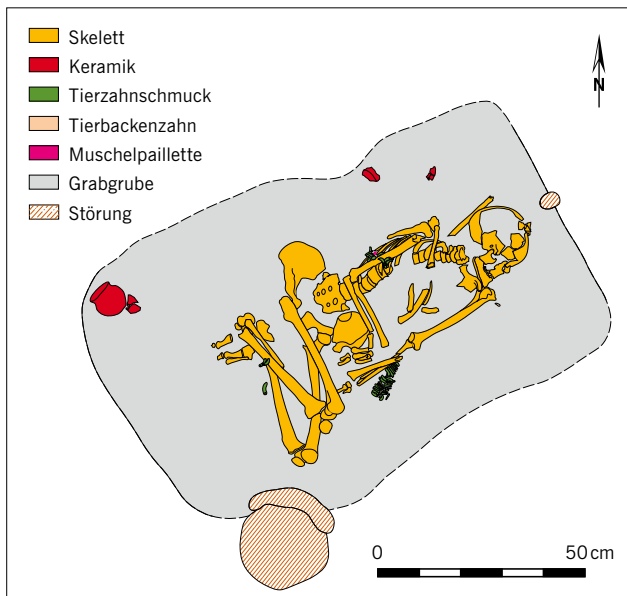


Abb. 47 Rothenschirmbach, Bef. 1002. Umzeichnung.

Fig. 47 Rothenschirmbach, feature 1002. Drawing.

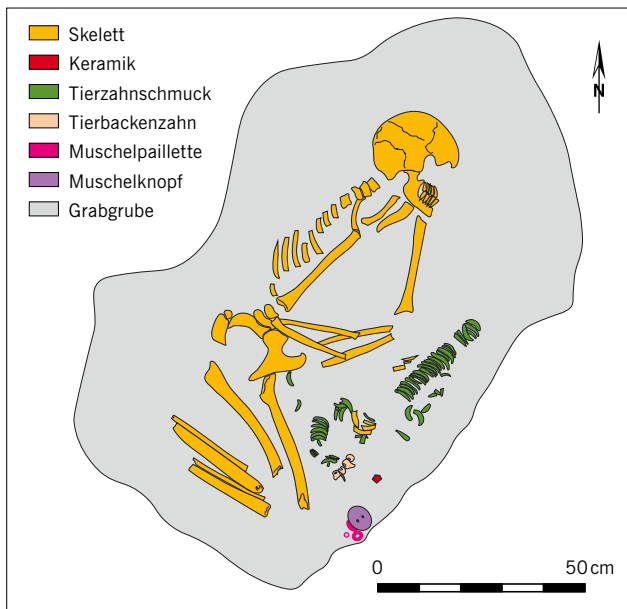


Abb. 48 Wennungen, Saalekreis, Bef. 1003. Umzeichnung (s. Abb. 12).

Fig. 48 Wennungen, Saalekreis District, feature 1003. Drawing (see Fig. 12).

ten könnte das beschriebene Muster entstanden sein. Sechs durchlochte, aus Knochen nachgeahmte Zähne, kombiniert mit Muschelpailletten, dürften der Lage am rechten Oberarm nach zu urteilen das Gurtband verziert haben. Ob die im Beinbereich gefundenen 16 durchlochten Zahnimitate und

sechs durchlochten Tierzähne ein Kleidungsstück schmückten oder den Saum einer Decke bildeten, kann nicht zweifelsfrei beantwortet werden.

Alle Zähne – Canini und Incisivi – stammen vom Hund. Den aus Tierknochen gefertigten Imitaten ist auch eine Hirschgrandel zuzufügen.

7 Wennungen/Wetzendorf, Saalekreis

Susanne Friederich

Im Vorfeld der ICE-Schnellbahntrasse Leipzig–Erfurt fanden umfangreiche Geländearbeiten statt¹⁸. Oberhalb eines linksseitigen Zubringers zur Unstrut kamen ungefähr 100 m nordwestlich von schnurkeramischen Gebäuden (Friederich 2019) knapp 75 der gleichen Kultur zugehörige Bestattungen zutage. Sie verteilen sich auf verschiedene kleinere Gräbergruppen.

Bef. 1003 (Abb. 48; s. Abb. 12)

Nordost-Südwest orientierte Bestattung, als linksseitiger Hocker mit Blick nach Süden niedergelegt.

Die Tote könnte – auch wenn die Aussagekraft des Befundes aufgrund zahlreicher Nagetieraktivitäten stark eingeschränkt ist – auf einer mit mindestens 80 durchbohrten Tierzähnen eingefassten Decke gelegen haben oder bedeckt worden sein (Abb. 12). Die dachziegelartige Reihung der Zähne könnte allerdings auch als Applikation eines Gurtbandes gewertet werden (vgl. Profen Bef. 5307, s. Abb. 11).

Bef. 2110 (Abb. 49; s. Abb. 7–8; 13–14)

Doppelbestattung; Individuum 1 (weiblich, 40–45 Jahre¹⁹) ist Nordost-Südwest orientiert als linksseitiger Hocker bestattet.

Vor dem Körper liegt eine mit apikal durchbohrten Hundezähnen bestickte Tasche: 260 Canini und Incisivi bilden die dachziegelartig übereinander gestaffelten Reihen. Am linken Abschluss schließen sich kleinere Eckzähne und aufgefädelte Muschelperlen an. Innerhalb des Tragebeutels befand sich der Körper eines neugeborenen Kindes, dessen Kopf, Arme und Beine aus diesem herausragten (s. Abb. 13). Die Hand der Frau ruhte auf dem Kopf des Kindes (s. Abb. 14). Über der Tasche liegt ein Stoff, angezeigt durch ca. 300 Muschelpailletten und einen mit mindestens sechs großen Hundemolaren gebordelten Saum. Zumindest die Kinderbeinchen dürften von diesem Tuch geschützt worden sein.

18 Akt.-Nr. 2365; Gesamtprojektleitung M. Becker.

19 Anthropologische Bestimmung J. Orschiedt, LDA.

Abb. 49 Wennungen, Bef. 2110. Umzeichnung
(s. Abb. 7–8; 13–14).

Fig. 49 Wennungen, feature 2110. Drawing
(see Fig. 7–8; 13–14).

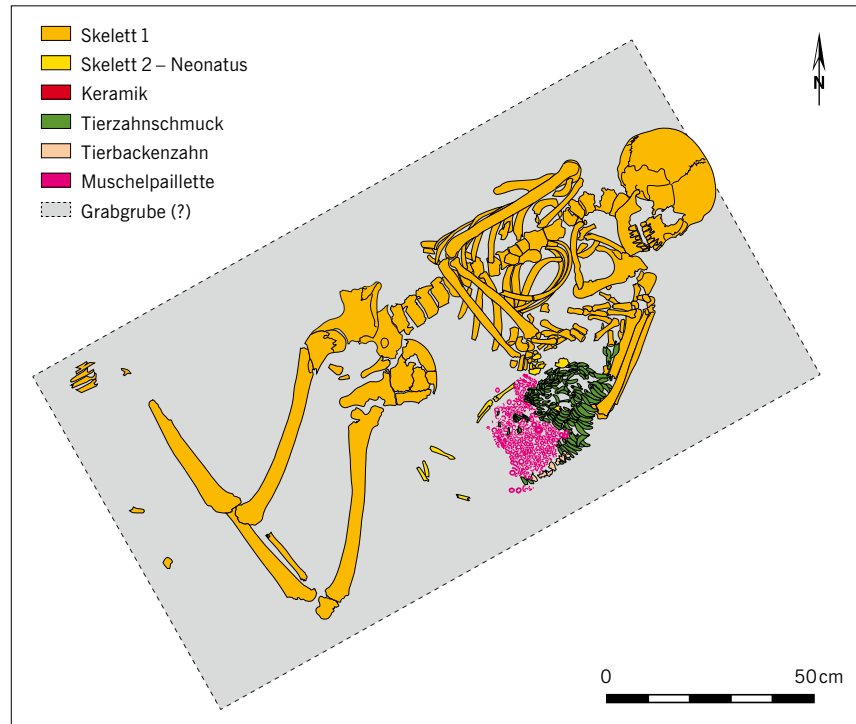
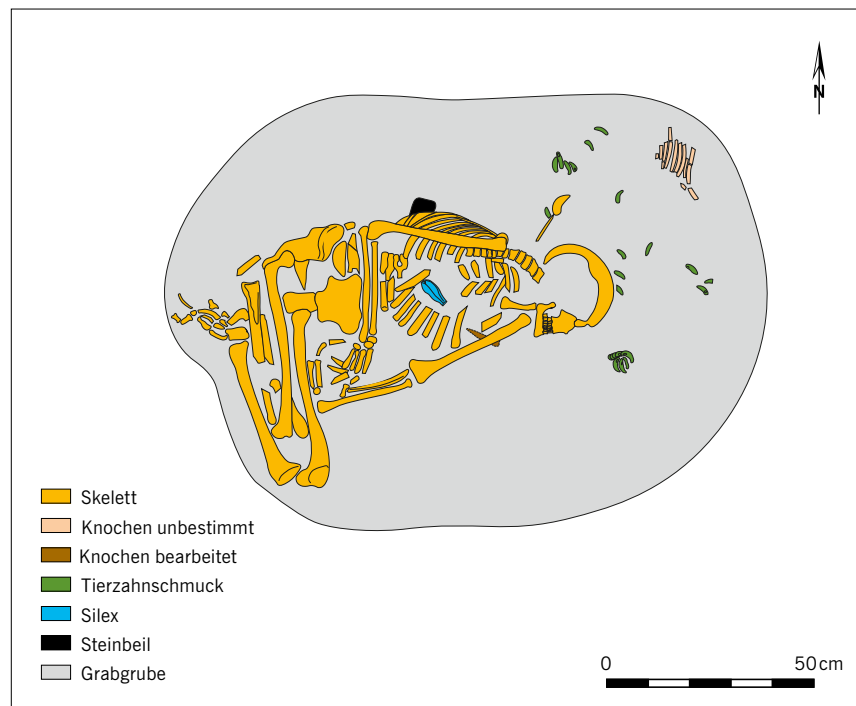


Abb. 50 Wennungen, Bef. 5036. Umzeichnung.

Fig. 50 Wennungen, feature 5036. Drawing.



Bef. 5036 (Abb. 50)

Doppelbestattung; Individuum 1 (weiblich, matur) ist Nord-ost-Südwest orientiert als linksseitiger Hocker bestattet. Bei der anthropologischen Bestimmung wurde der Femur eines Kindes erkannt.

Oberhalb des Hinterkopfes befindet sich ein 5 x 5 cm großes Ensemble aus parallel zueinander ausgerichteten Knochenstäbchen von 2–12 cm Länge. Im näheren Umfeld lagen zahlreiche durchbohrte Hundeeckzähne. Möglicherweise gehören die Funde zu einem Trageobjekt, vergleichbar zu den in Profen und Karsdorf skizzierten ›Rucksäcken‹ (vgl. Fröhlich/Kegler 2012).

8 Helbra, Lkr. Mansfeld-Südharz

Susanne Friederich, Ines Vahlhaus

Bef. 1 (Abb. 51)

Ost-West orientierte Bestattung, als linksseitiger Hocker mit Blick nach Süden niedergelegt (Akt.-Nr. 3259).

Vor dem Oberkörper Hinweise auf eine mit möglicherweise in drei aus Tierzähnen aufgebauten Reihen bestickte Tasche (Hundezähne, teilweise aus Tierknochen geschnittene Imitate; vgl. Vahlhaus in Vorb.)

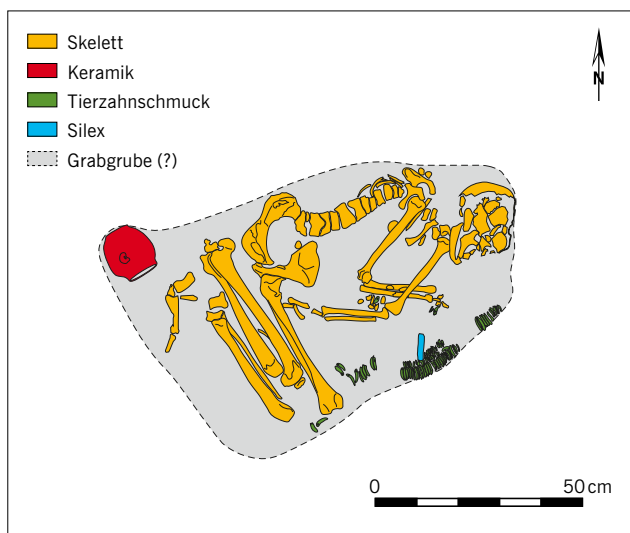


Abb. 51 Helbra, Lkr. Mansfeld-Südharz, Bef. 1. Umzeichnung.

Fig. 51 Helbra, Mansfeld-Südharz District, feature 1. Drawing.

Bef. 33

Ost-West orientierte Bestattung, als linksseitiger Hocker mit Blick nach Süden niedergelegt.

Bei der Geländearbeit zeichnete sich – vor dem Oberkörper liegend – eine Vielzahl von Zähnen ab. Dieser Teilbereich mit dicht gereihten, dachziegelartig angeordneten Tierzähnen wurde als Teilblock geborgen (s. Abb. 10). Die vor dem Oberkörper deponierte Tasche war, orientiert an den Tierzähnen, mind. 20 × 15 cm groß; acht Reihen sind erhalten. Oberhalb des Knies zeichnet sich ein aus Hundeeckzähnen aufgebautes Gurtband ab (vgl. Vahlhaus in Vorb.).

Nachtrag

Zum Zeitpunkt der Endredaktion werden bei bei Krauschwitz, Nessa und Aupitz, alle Burgenlandkreis, weibliche schnurkeramische Bestattungen mit Belegen für Taschen – teilweise Doppelbestattung mit Kleinstkind – freigelegt²⁰.

20 Akt.-Nr. 18770 Krauschwitz, Akt.-Nr. 18766
Nessa, Akt.-Nr. 19032 Aupitz.

Literaturverzeichnis

- Autze/Jarecki 2019**
T. Autze/H. Jarecki, Eine schnurkeramische Ofengrube aus Gimritz. In: H. Meller/S. Friederich (Hrsg.), Salzmünde-Schiepsig – ein Ort, zwei Kulturen. Ausgrabungen an der Westumfahrung Halle (A 143) Teil II. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 21,2 (Halle [Saale] 2019) 83–85.
- Bach u. a. 1975**
A. Bach/H. Bach/W. Gall/R. Feustel/M. Teichert, Beiträge zur Kultur und Anthropologie der mitteldeutschen Schnurkeramiker II. Alt-Thüringen 13, 1975, 43–107.
- Balfanz/Herbig 2024**
K. Balfanz/C. Herbig, Größter Getreidefund der schnurkeramischen Kultur. Arch. Deutschland 2024,3, 46–47.
- Balfanz u. a. 2019**
K. Balfanz/J. Kleinecke/X. Dalidowski/C. Pscheidl/S. Friederich, Ofengruben – eine typische Befundform aus der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr.? In: H. Meller/S. Friederich/M. Küßner/H. Stäuble/R. Risch (Hrsg.), Siedlungsarchäologie des Endneolithikums und der frühen Bronzezeit. 11. Mitteldeutscher Archäologentag vom 18. bis 20. Oktober 2018 in Halle (Saale). Tagungen Landesmus. Vorgesch. Halle 20,1 (Halle [Saale] 2019) 501–537.
- Becker u. a. 2015**
M. Becker/M. Fröhlich/K. Balfanz/B. Kromer/R. Friedrich, Das 3. Jt. v. Chr. zwischen Saale und Unstrut – Kulturelle Veränderungen im Spiegel der Radiokohlenstoffdatierung. In: H. Meller/H. W. Arz/R. Jung/R. Risch (Hrsg.), 2200 BC – Ein Klimasturz als Ursache für den Zerfall der Alten Welt? 7. Mitteldeutscher Archäologentag vom 23. bis 26. Oktober 2014 in Halle (Saale). Tagungen Landesmus. Vorgesch. Halle 12,2 (Halle [Saale] 2015) 715–745.
- Behnke 2014**
H. J. Behnke, Ein Gräberfeld der Schnurkeramik und der frühen Bronzezeit in der Karsdorfer Feldflur, Burgenlandkreis. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 94, 2014, 125–218.
- Bogen/Döhle 2012**
C. Bogen/H.-J. Döhle, Fundreport 4: Hirschgrandeln – Talisman der Jäger in Vergangenheit und Gegenwart. In: S. Friederich/C. Bogen/S. Clasen/H.-J. Döhle/M. Hellmund (Hrsg.), Von Egeln bis Schönebeck. Archäologie und Straßenbau in der Magdeburger Börde. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 20 (Halle [Saale] 2012) 76.
- Bogen/Pichler 2012**
C. Bogen/S. Pichler, Ein bevorzugtes Kind? Ein reich ausgestattetes Doppelgrab und weitere Siedlungsbestattungen. In: S. Friederich/C. Bogen/S. Clasen/H.-J. Döhle/M. Hellmund (Hrsg.), Von Egeln bis Schönebeck. Archäologie und Straßenbau in der Magdeburger Börde. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 20 (Halle [Saale] 2012) 67–75.
- Feustel u. a. 1966**
R. Feustel/H. Bach/W. Gall/M. Teichert, Beiträge zur Kultur und Anthropologie der mitteldeutschen Schnurkeramiker. Alt-Thüringen 8, 1966, 20–170.
- Fischer 1956**
U. Fischer, Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Vorgesch. Forsch. 15 (Berlin 1956).
- Friederich 2019**
S. Friederich, Schnurkeramische Siedlungen in Mitteldeutschland. In: H. Meller/S. Friederich/M. Küßner/H. Stäuble/R. Risch (Hrsg.), Siedlungsarchäologie des Endneolithikums und der frühen Bronzezeit. 11. Mitteldeutscher Archäologentag vom 18. bis 20. Oktober 2018 in Halle (Saale). Tagungen Landesmus. Vorgesch. Halle 20,1 (Halle [Saale] 2019) 21–31.
- Friederich 2020**
S. Friederich, Salzmünde – Rituale im Mittelneolithikum im Mittelbe-Saale-Gebiet. In: H. Meller/R. Risch/K. W. Alt/F. Bertemes/R. Micó (Hrsg.), Rituelle Gewalt – Rituale der Gewalt. 12. Mitteldeutscher Archäologentag vom 10. bis 12. Oktober 2019 in Halle (Saale). Tagungen Landesmus. Vorgesch. Halle 21 (Halle [Saale] 2020) 259–343.
- Friederich 2025**
S. Friederich, Stiftung zur Förderung der Archäologie in Sachsen-Anhalt. Arch. Sachsen-Anhalt 12, 2025, 5–15.
- Friederich u. a. 2022a**
S. Friederich/J. Kleinecke/A. Mehner, Eine mitteldeutsche Babytrage. Schnurkeramische Taschen. In: H. Meller/K. Gärtner (Hrsg.), Schönheit, Macht und Tod II. 275 Funde aus dem Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Halle [Saale] 2022) 204–205.
- Friederich u. a. 2022b**
S. Friederich/J. Gerz/J. Kleinecke, Tagebau Profen in Sachsen-Anhalt. Querschnitt durch Jahrtausende. Arch. Deutschland 2022,6, 8–13.
- Friederich u. a. in Vorb.**
S. Friederich/K. W. Alt/H. Meller (Hrsg.), Kulturwandel = Bevölkerungswechsel? Katalog der Fundorte. Teil 4 Karsdorf. Forscher. Landesmus. Vorgesch. Halle (Halle [Saale] in Vorb.).
- Fröhlich/Kegler 2012**
M. Fröhlich/J. F. Kegler, »Memento moriendum esse – Bedenke, dass du sterben musst.« Der Umgang mit dem Tod in der Stein- und Bron-

zezeit. In: H. Meller (Hrsg.), *Neue Gleise auf alten Wegen I. Wennungen und Kalzendorf*. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 19 (Halle [Saale] 2012) 63–84.

Hein 1987

M. Hein, *Untersuchungen zur Kultur der Schnurkeramik in Mitteldeutschland*. Saarbrücker Beitr. Altkde. 50 (Bonn 1987).

Hoffstadt 2005

J. Hoffstadt, *Die Silexartefakte der jungneolithischen Seeufersiedlung Hornstaad-Hörnle IA*. Siedlungsarchäologie im Alpenvorland VII. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 90 (Stuttgart 2005).

Jacobi 2015

F. Jacobi, »Size matters!« – Die endneolithischen Gräberfelder von Profen, Burgenlandkreis. In: H. Meller/H. W. Arz/R. Jung/R. Risch (Hrsg.), *2200 BC – Ein Klimasturz als Ursache für den Zerfall der Alten Welt? 7. Mitteldeutscher Archäologentag vom 23. bis 26. Oktober 2014 in Halle (Saale)*. Tagungen Landesmus. Vorgesch. Halle 12,2 (Halle [Saale] 2015) 783–792.

Kahlke 1953/54

H. D. Kahlke, *Schnurkeramische »Kettenhocker« aus Thüringen*. Ein Beitrag zur Kenntnis der mitteldeutschen Schnurkeramiker. Alt-Thüringen 1, 1953/54, 161–181.

Kysely 2021

R. Kysely, Dog size and variability in the Late Eneolithic: Drilled teeth from Corded Ware graves in Bohemia. *Internat. Journal Osteoarch.* 31, 2021, 487–505, doi:10.1002/oa.2966.

Kysely u. a. 2019

R. Kysely/M. Dobeš/K. Svoboda, *Drilled teeth and shell artefacts from a graveat Prague-*

Březiněves and a review of decorative artefacts made from animal material from Corded Ware culture in the Czech Republic. Arch. Anthr. Scien. 11, 2019, 87–131, doi:10.1007/s12520-017-0514-5.

Matthias 1969

W. Matthias, *Die Schnurkeramik im westlichen Mitteldeutschland*. In: H. Behrens/F. Schlette (Hrsg.), *Die neolithischen Becherkulturen im Gebiet der DDR und ihre europäischen Beziehungen*. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 24 (Berlin 1969) 9–28.

Menke u. a. 2017

D. Menke/A. Moser/K. Schwerdtfeger, *Schmuckausstattung in schnurkeramischen Gräbern – einfacher Zierrat oder sinnstiftende Objekte? Versuch einer Interpretation*. In: H. Meller/M. Becker (Hrsg.), *Neue Gleise auf alten Wegen II. Jüdenorf bis Gröbers*. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 26,2 (Halle [Saale] 2017) 274–291.

Möller 1912

A. Möller, *Illustrierter Führer durch die vorgeschichtliche Abteilung des städtischen Museums zu Weimar* (Weimar 1912).

Muhl/Schwarz 2022

A. Muhl/R. Schwarz, *Ketten von Schamaninnen? Kettenhocker aus Karsdorf*. In: H. Meller/K. Gärtner (Hrsg.), *Schönheit, Macht und Tod II*. 275 Funde aus dem Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Halle [Saale] 2022) 190–191.

Nydahl/Oelschlägel 2024

L. Nydahl/C. Oelschlägel, *Zahnloser Hund*. Arch. Deutschland 2024,1, 65.

Petzold 2003

U. Petzold, *Artefakte aus organischen Hartmaterialien aus endneolithischen Gräbern in*

Mitteldeutschland. Untersuchung am Beispiel der Schnurkeramik. Zusammenfassung. Arch. Inf. 26,1, 2003, 215–219.

Rathmann/Wahl 2020

H. Rathmann/J. Wahl, *Strikte Regel oder strittige Richtlinie? Eine kritische Betrachtung der geschlechtsdifferenzierten Seitenlage der Schnurkeramiker*. In: C. Meyer/P. Held/C. Knipper/N. Nicklisch (Hrsg.), *Der Zahn der Zeit. Mensch und Kultur im Spiegel interdisziplinärer Forschung*. Festschrift für Kurt W. Alt. Veröff. Landesamt Denkmalpf. u. Arch. Sachsen-Anhalt 77 (Halle [Saale] 2020) 47–59.

Stäuble/Friederich 2019

H. Stäuble/S. Friederich, *Schnurkeramische Brunnen*. In: H. Meller/S. Friederich/M. Küßner/H. Stäuble/R. Risch (Hrsg.), *Siedlungsarchäologie des Endneolithikums und der frühen Bronzezeit*. 11. Mitteldeutscher Archäologentag vom 18. bis 20. Oktober 2018 in Halle (Saale). Tagungen Landesmus. Vorgesch. Halle 20,1 (Halle [Saale] 2019) 493–499.

Vahlhaus in Vorb.

I. Vahlhaus, *Eine schmale Trasse trifft drei Gräberfelder aus dem Spätneolithikum*. In: S. Friederich/H. Meller (Hrsg.), *Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd.* (Halle [Saale] in Vorb.).

Weiner 2013

J. Weiner, *Technologische und ergologische Erkenntnisse zu den Stein-, Knochen-, Zahn- und Geweihartefakten aus dem schnurkeramischen Doppelgrab von Gaimersheim, Lkr. Eichstätt, Bayer. Vorgeschbl.* 78, 2013, 23–69.

Abbildungsnachweis

- 1 S. Flämig, LDA
- 2–3 K. Bentele, LDA
- 4 verändert nach Balfanz u.a. 2019, 502 Abb. 1; Kartengrundlage: D 1000, Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, Nr. 01/2002
- 5 K. Bentele, LDA
- 6 LDA
- 7–9 K. Bentele, LDA
- 10 I. Vahlhaus, AFNG
- 11 H. Schulze, LDA
- 12 J. Wüstemann, LDA
- 13 K. Bentele, LDA
- 14 K. Bentele, S. Neufeldt, LDA

- 15 K. Bentele, LDA
- 16 a–b J. Haase, LDA
- 17 C. Oelschlägel
- 18 K. Bentele, LDA
- 19 J. Haase, LDA
- 20 Y. Gottwald, LDA
- 21 S. Neufeldt, LDA
- 22 A. Hinz, LDA
- 23 J. Haase, LDA
- 24 A. Hinz, LDA
- 25 K. Bentele, LDA
- 26 C. Oelschlägel
- 27–28 J. Orschiedt, LDA
- 29 A. Hinz, LDA

- 30 C. Oelschlägel
- 31 S. Neufeldt, LDA
- 32–39 M. Fröhlich, LDA
- 40 Y. Gottwald, LDA
- 41–42 M. Fischer-Kalkofen, GALA
- 43–44 A. Hinz, LDA
- 45 M. Fischer-Kalkofen, GALA
- 46 Y. Gottwald, LDA
- 47–51 S. Neufeldt, LDA

- Tab. 1 S. Friederich
Tab. 2–3 C. Oelschlägel

Anschriften

Dr. Susanne Friederich
Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt
– Landesmuseum für Vorgeschichte –
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)
Deutschland
sfriederich@lda.stk.sachsen-anhalt.de
ORCID: 0000-0002-0445-3459

Dr. Carola Oelschlägel
Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt
– Landesmuseum für Vorgeschichte –
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)
Deutschland
coelschlaegel@archlsa.de

Dr. Björn Schlenker
Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt
– Landesmuseum für Vorgeschichte –
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)
Deutschland

Xandra Dalidowski M. A.
Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt
– Landesmuseum für Vorgeschichte –
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)
Deutschland
xdalidowski@lda.stk.sachsen-anhalt.de

Johanna Kleinecke M. A.
Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt
– Landesmuseum für Vorgeschichte –
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)
Deutschland
jkleinecke@lda.stk.sachsen-anhalt.de

Emil Knapschinsky M. A.
Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt
– Landesmuseum für Vorgeschichte –
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)
Deutschland
eknapschinsky@archlsa.de

Karin Schwerdtfeger M. A.
Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt
– Landesmuseum für Vorgeschichte –
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)
Deutschland
kschwerdtfeger@archlsa.de

Dominik Petzold M. A.
Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt
– Landesmuseum für Vorgeschichte –
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)
Deutschland
dpetzold@lda.stk.sachsen-anhalt.de

Dr. Christian Lau
Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt
– Landesmuseum für Vorgeschichte –
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)
Deutschland
clau@lda.stk.sachsen-anhalt.de

Dorota Łukaszewska M. A.
Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt
– Landesmuseum für Vorgeschichte –
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)
Deutschland
dlukaszewska@archlsa.de

Ines Vahlhaus M. A.
Anhaltischer Förderverein für Naturkunde
und Geschichte e. V.
Pfaffendorfer Straße 34
06388 Edderitz
OT Pfaffendorf
anhaltischer_foerderverein@afng.de